



Pressespiegel

Nr. 06 / 2021

Zeitraum:

2. bis 30. Juni 2021

Erstellt durch das Referat für
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Seite: 20
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 9.112 (gedruckt) ¹ 9.312 (verkauft) ¹ 9.752 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Kirchengemeinde Hüls als Faires Jugendhaus ausgezeichnet

(RP) „Faires Jugendhaus“ - dieses Label darf die Evangelische Kirchengemeinde Hüls ab sofort führen. Das Zertifikat wurde dem „Faires Jugendhaus“-Team im Gottesdienst an der Ökumenischen Begegnungsstätte durch Andreas Roschlau vom Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) überreicht.

Die Kampagne „Faires Jugendhaus“ ist ein Projekt, das die Evangelischen Jugend im Rheinland im

Frühjahr 2017 mit der Zertifizierung von zwei Einrichtungen begonnen hat. 24 Jugendeinrichtungen sind es inzwischen, zwischen 40 und 50 werden in den nächsten zwölf bis 15 Monaten hinzukommen. „Die Kampagne ist sehr gut angekommen“, sagte Andreas Roschlau. „Das hätte ich so nicht erwartet zu Anfang.“

Mit dieser Kampagne will die Evangelische Jugend Kinder und Jugendliche dafür begeistern, sich mit dem Thema Fairer Handel und weltweite

Gerechtigkeit zu beschäftigen und selbst aktiv zu werden. Sie bietet die Möglichkeit, sich aktiv für eine bessere Welt einzusetzen und nachhaltig Verantwortung zu übernehmen.

Das Team „Faires Jugendhaus“ um Jugendleiterin Ariane Drieskes hat zwei Aktionen zum Fairen Handel umsetzen können. Diese sind eines von fünf Kriterien zur Zertifizierung. „Alles Banane“ lautete der Titel der Aktion zu Erntedank, in der Kinderbibelwoche im Herbst drehte

sich alles rund um Schokolade: „Interessiert mich (nicht) die Bohne“. Nach diesen beiden Aktionen zu fairer Banane und Schokolade sollen nach den Sommerferien weitere folgen: etwa ein faires Frühstück oder faires Backen.

Die Gemeinde nutzt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fair gehandelte Produkte wie Kaffee, Tee, Kakao, Zucker und Orangensaft. Die Verwendung von Produkten aus fairem Handel ist ein zweites Krite-

rium für die Auszeichnung. Zu Beginn stand ein Fairtrade-Team, das sich aus Haupt- und Ehrenamtlichen zusammensetzt und partizipativ aus Jugendlichen und Erwachsenen. Sie überlegen sich, wie sie das Thema in ihrer Gemeinde umsetzen wollen und bringen das Thema Fairtrade und die Aktionen dazu in die Medien. Auch im fünften Kriterium für das Label, der Nachhaltigkeit, sind die Hülsler mit ihren Gottesdiensten zum Thema aktiv. „Hier

hat mir besonders gut gefallen, dass wirklich die Jugendlichen das selber vorangetrieben haben“, sagt Andreas Roschlau.

In der Kirchengemeinde Hüls hat das Thema des Fairen Handels bereits Tradition. Seit gut 40 Jahren setzt sich die Kirchengemeinde für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein. Die Jugend der Kirchengemeinde Hüls ist die erste Einrichtung in Krefeld, die dieses Zertifikat erhält.

Autor: Bianca Treffer

Seite: 16

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021² AGMA ma 2020 Tageszeitungen

Jahrgang: 2021

Auflage: 13.778 (gedruckt) ¹ 14.061 (verkauft) ¹
14.570 (verbreitet) ¹Reichweite: 0,034 (in Mio.) ²

Robin Hood mit eigenem Webshop

Kunden können auf der Internetseite des Sozialunternehmens gebrauchte Kleidung, Haushalts- oder Spielwaren bestellen. Es gibt aber auch frischen Kuchen.

DÜLKEN (tre) „Gut, Gebraucht, Günstig“ – das sind die drei Worte, mit denen das Sozialunternehmen Robin Hood der Diakonie Krefeld und Viersen auf seiner Internetseite www.robin-hood-viersen.de für ein noch junges Angebot wirbt. Scrollt der Besucher ein wenig nach unten, findet er eine Leiste mit den Begriffen „Bekleidung“, „Haushalt/Deko“, „Spielsachen“, „Bücher“, „Handgemachtes“, „Tortenservice“ und „Das Café“. Dahinter verbirgt sich der neue Onlineshop von Robin Hood.

Ende März ging das Angebot an den Start, das sich seitdem eines guten Zuspruches erfreut. „Als am 16. März vergangenen Jahres das Licht ausging und die Menschen aufgrund der Vorgaben der Pandemie nicht mehr zu unserem Second-Hand-Geschäft kommen konnten, erhielten wir immer wieder Nachrichten, dass den Kunden unser gutes und günstiges Einkaufsangebot fehlte“, berichtet Sandra Schwall, die Leiterin des Sozialunternehmens. Unter anderem brauchten Mütter neue Bekleidung für den Nachwuchs. Vielen Kunden ist es aufgrund der Preise nicht möglich, Neuware zu kaufen. Die Kunden vermissten das Angebot nicht nur einfach, sondern brauchten dringend einen Zugang zu erschwinglicher Second-Hand-Bekleidung, Haushaltswaren, Büchern und Spielmaterialien in den Zeiten des Lockdowns.

Das ließ bei Robin Hood die Idee aufkommen, ein Online-Angebot zu kreieren, um für die Kunden erreichbar zu sein. Wobei man ein solches Projekt auch gleich als Weiterbildungsmöglichkeit für die Teilnehmer aus den Arbeitsförderungsprogrammen sah, die wieder für den

den sollen. Sie müssen sich mit dem Thema Onlineshop samt der dazugehörigen Buchführung, Präsentation und Werbung auseinandersetzen. Es war dem Sozialunternehmen wichtig, einen modernen Onlineshop ins Leben zu rufen. Möglich machte es ein Projektzuschuss des Fonds der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Höhe von 10.000 Euro. Mit dem Geld konnte das Krefelder Büro „Maaany“ beauftragt werden, welches nach den Vorstellungen von Robin Hood ein leicht zu bedienendes Webshop-System erstellte. Zudem wurde ein eigener PC-Arbeitsplatz in den Räumen des Sozialunternehmens eingerichtet. Dazu gab es weitere Unterstützung. Der Förderverein Robin Hood übernahm die Kosten für einen Fotoworkshop, bei dem die Teilnehmer der Förderprogramme lernen, wie Fotos im Bereich E-Commerce gemacht werden. Das technische Equipment – Kamera und Fotozelt – sponserte die Volksbank Viersen.

Neben dem Onlineshop gibt es einen weiteren Erfolg. Dennis Burg-

kartz und Erika Karpf-Luque, beide Teilnehmer der Arbeitsförderungsprogramme, die zu dem insgesamt dreiköpfigen Team gehörten, das den Onlineshop mit ins Leben rief, starten im August eine Umschulung. Die 40-Jährige als Kauffrau für Büromanagement und der 26-Jährige im E-Commerce. „Beide haben bei der Arbeit am Computer gezeigt, dass dies genau ihr Ding ist. Daher war es klar, in welche berufliche Richtung es gehen kann“, sagt Schwall.

Das Second-Hand-Angebot im Webshop ist um die Rubrik „Handgemachtes“ ergänzt worden: Einige der Mitarbeiter stellen individuelle Schmuckstücke her und nicht zuletzt kann auch der Kuchen für die persönliche Feier vorbestellt werden. Aktuell ist es so, dass online bestellte Ware am Alten Markt 3 in Dülken abgeholt werden kann. Zudem besteht für ganz Viersen ein Auslieferungsservice, der ebenfalls von den Teilnehmern der Maßnahmen koordiniert wird. Geplant ist, sukzessive auszubauen und den Versand als auch das Online bezahlen möglich zu machen.



Erika Karpf-Luque und Dennis Burgkartz vom Shop-Team mit Sandra Schwall,

Autor: Floriè-Albrecht, Alexander
Seite: 21
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 6.106 (gedruckt) ¹ 5.852 (verkauft) ¹ 6.054 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Organistin Stefanie Hollinger arbeitet bei der evangelischen Kirche in Kempen in der Kantorei und leitet den Kinder- und Jugendchor

„Die Musik war schon immer da“

Von Alexander Floriè-Albrecht

Kempen. Wenn Stefanie Hollinger an der Orgel sitzt, dann spürt man sofort: Das ist ihre Welt. Als sie darüber erzählt, wie sie zur Musik gekommen ist, muss sie selbst fast ein wenig lachen. „Ich bin aus der Art geschlagen“, sagt die 53-jährige in Soest geborene Tochter eines Elektroingenieurs und einer Hausfrau, die später als Hauswirtschaftsmeisterin VHS-Kurse gab und Stadtführungen durchführt. „Aber es war immer schon da.“ Es, das ist die Musik.

„Ich denke, dass die Erwachsenen wieder kommen wollen. Aber sie haben auch so lange nicht gesungen, das fängt dann alles eine Stufe tiefer an.“

Stefanie Hollinger,
Organistin

Das Ganze begann bei ihr mit der musikalischen Früherziehung. Danach wollte sie „immer Klavier spielen“ – wie bei jedem Kind kam dann die Blockflöte dazu. „Ich hab' aber nie geübt“, gesteht sie. Mit zwölf Jahren begann Hollinger dann, Violine zu spielen. Zwei Jahre später wurde die Orgel ihre große Leidenschaft. „Das war ganz banal: Ich war mal katholisch. Und im Soester Patroklidom war eine sehr, sehr große Orgel, auf der man laut spielen konnte. Und die hatte einen Orgeltisch wie ein Cockpit.“ Damit war das Instrument fürs Leben gefunden.

Nach dem Abitur studierte Hollinger Kirchenmusik, machte mit 25 Jahren ihr A-Examen. Kirchenmusik sei nicht unbedingt ihr Wunsch gewesen – aber die Aussicht, sich nicht nur im Orgel- und Klavierspiel, sondern auch in der Leitung von Chören und Orchestern weiterzubilden, war der „umfassendere und allgemeinbildendere“ Ansatz gewesen, sagt sie.

Während des Studiums hatte Hollinger eine „kleine Orgelstelle“, machte nebenamtlich Orgeldienste und leitete die Kantorei an der Soester Hohnkirche. Später gab sie Klavier-



Stefanie Hollinger geht in ihrer Arbeit als Organistin und Chorleiterin auf.

Foto: Kurt Lübck

unterricht für die Landmusikschule, leitete mehrere Chöre.

Mit 28 führte sie dann ihr Weg an den Niederrhein. „Ich habe eine Ausschreibung der evangelischen Kirche gelesen. Ich war kurz vorher bei Freunden zu Besuch, die nach Wachtendonk gezogen waren.“ Zusammen machten sie einen Ausflug nach Kempen. „Und ich habe sofort gedacht: Ist das schön hier.“

„Der Niederrheiner ist halt sehr kontaktfreudig“

Sie hatte das Glück, dass die Gemeinde sie auch wollte. Und so übernahm Stefanie Hollinger die Organistendienste, die Kantorei und die Kinder- und Jugendchorarbeit. „Ich habe das Hobby zum Beruf gemacht.“ Die Leute seien offen und freundlich auf sie zugegangen. Sie habe sofort ein vertrautes Gefühl gehabt. „Der Niederrheiner ist halt sehr kontaktfreudig.“

In Westfalen muß man erst ein Sack Salz essen, bevor man sich duzt“, stellte sie fest. Und jahrelang begleitete sie die liebevoll gemeinte Frage der Gemeindeglieder „Haben Sie sich schon gut eingelebt?“.

Mit der Zeit entwickelte Hollinger eigene Konzertformate. Zum Renner avancierte der „Hausmusikabend“ mit Laien und semiprofessionellen Kammermusikern. Sie führte Musicals für Kinder auf, veranstaltete Kinderorgelkonzerte, musikalische Vespere und Chorkonzerte. „Etwas Gutes über die Musik für Menschen zu machen, das war immer mein Antrieb“, sagt die 56-Jährige.

Als Highlights bezeichnet sie selbst die großen oratorischen Konzerte mit Mozart oder auch Bachs „Weihnachtsoratorium“. Mit dem Chor reiste sie in Kempens französischer Partnerstadt Orsay, um mit einem dortigen Chor Brahms „Requiem“

aufzuführen oder nach Großbritannien, um ein großes Millenniumskonzert im Jahr 2000 in der Kathedrale der englischen Partnerstadt Ely aufzuführen.

Mit der Coronakrise sei auch ihre Chorarbeit ins Stocken geraten. Als aktuell größte Baustelle sieht sie den Kinderchor, der bereits zu Beginn ihrer Zeit „eingeschlafen“ war und wo sie sich immer wieder was Neues hatte einfallen lassen, der musikpädagogische Ansatz und der Spaßfaktor ganz wichtige Bausteine sind. „Mit Kindern sind zwei Meter Abstand unrealistisch.“ Und der Jugendchor sei eine reine Mädchen-Veranstaltung – bei beiden werde sie wohl von vorne anfangen müssen. „Ich denke, dass die Erwachsenen wieder kommen wollen. Aber sie haben auch so lange nicht gesungen, das fängt dann alles eine Stufe tiefer an.“

Zumindestens hat das Presbyterium Mitte der Woche ent-

schieden, dass sich Gemeindegruppen im Rahmen der Corona-Schutzverordnung wieder treffen können – also auch Chöre. „Bei einer Inzidenz unter 35 dürfen es 30 Personen sein, aber immer noch mit einem Abstand von zwei mal zwei Metern, einem gut durchlüfteten Raum und den drei bekannten ‚G’s‘ – genesen, geimpft, getestet“, sieht Hollinger in dem Saal der Gemeinde höchstens Kapazitäten für 15 Sängerinnen und Sänger. „Und es bräuhete Lüftungsanlagen.“

Was sie sich vorstellen kann, ist ein Rotationsverfahren im Drei-Wochen-Rhythmus – wobei man erstmal nachfragen müsste, wer können will. „Ich fände es schön, vor den Sommerferien noch Leute zu sehen, den Posaunenchor und die Kantorei“, sagt Hollinger. Natürlich gebe es die Gefahr, dass Chöre „sterben“ oder zusammenschrumpfen, gibt sie freimütig zu.

Was ihre Arbeit als Organistin angeht, habe sie „vie Zeit zum Üben“ gehabt, die ihr sonst nicht zur Verfügung stehe. Es gab viele Hörandachten und Video-Gottesdienste in der Zeit. Ein „Arche Noah“-Kinderkonzert von Bach wurde mit einem Erzähler zusammen digital aufgenommen und auf der Homepage der Gemeinde hochgeladen.

Immerhin gab es am Sonntag in der katholischen Kirche St. Mariae Geburt den ersten ökumenischen Orgelpunkt der eigentlich im Jahr der Orgel als sechster ökumenischer Orgelweg geplant war und wo sie mit Kollegen Werke von Bach, Muffat oder Duruflé vortragen konnte. Was sie wahrnehme sei, wie wertvoll den Menschen ist, Live-Musik zu hören, die die vergangenen Monate über gefehlt hat. „Ich hoffe, daß davon ein bißchen bleibt.“

Autor: Brandt, Yvonne
Seite: 17

Jahrgang: 2021
Auflage: 12.976 (gedruckt)¹ 12.436 (verkauft)¹
12.864 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Der Zonta-Club „Krefeld am Rhein“ sammelt für Diakonie-Projekt

Eine neue Chance für obdachlose Frauen in Krefeld

Von Yvonne Brandt

Der Zonta-Club „Krefeld am Rhein“ ist zwar noch ein junger Club in der weltweit tätigen Serviceorganisation mit rund 1200 Clubs und mehr als 30 000 weiblichen Mitgliedern in 64 Ländern. Aber im Engagement für die Rechte der Frau im Allgemeinen und in Krefeld im Besonderen für die Rechte obdachloser Frauen ist er schon sehr erfolgreich bei seinem ersten großen Spenden-Projekt. Das Netzwerk für berufstätige Frauen unterstützt finanziell ein neues Wohnprojekt der Diakonie in der Innenstadt.

„Wir haben erfahren, dass es einige wohnungslose Frauen gibt, bei denen die Hoffnung besteht, sie wieder in ein normales Leben integrieren zu können“, erzählte Präsidentin Cornelia Pier im vergangenen November unserer Redaktion, als sie ihr erstes Charity-Projekt vorstellte. Obwohl wegen der Pandemie der geplante Weihnachtsbasar ausfallen musste, ebenso wie die Gründungsfeier mit vielen Gästen jetzt im Juni, haben die Mitglieder fleißig Spenden gesammelt – und tun

es noch bis zum 20. Juni.

Ohne zugesagte staatliche Förderung baut die Diakonie ein neues Angebot für wohnungslose Frauen auf. Eine Wohnung mit vier Schlafzimmern wird derzeit renoviert, Leitungen neu verlegt, Sanitäreinrichtungen modernisiert. Während die Personalkosten für das Team von Sozialarbeiterinnen künftig vom Landschaftsverband Rheinland übernommen werden könnten, übernimmt der Zonta-Club „Krefeld am Rhein“ die Einrichtung. Von der Ausstattung der Zimmer über die Anschaffung einer Küche bis hin zu den Büroräumen für die sozialpädagogische Arbeit.

Frauen sollen an ein normales Wohnumfeld gewöhnt werden

„Ziel des Projektes ist es, einzelne derzeit auf der Straße lebende Frauen schrittweise wieder an ein normales Wohnumfeld zu gewöhnen“, beschreibt Club-Sprecherin Angelika Wolff. Diese Frauen werden ab dem Spätsommer ein eigenes Zimmer haben und durch die Sozialarbeiterinnen langsam an alles herangeführt, was ein selbstständiges Leben aus-

macht: normale Alltagsstrukturen und Haushaltspflichten, Gänge zu Ämtern und die Klärung ihrer finanziellen Situation. Die Diakonie nennt das „Trainingswohnen“.

Auf vielfältige Weise wirbt der Zonta-Club „Krefeld am Rhein“ derzeit für dieses Projekt, das so ganz im Zeichen der Zonta-Idee steht: Die Lebenssituation von Frauen im rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Bereich zu verbessern. „Obdachlose Frauen haben einen besonderen Hilfebedarf“, sagt Diakonie-Geschäftsführer Ludger Firneburg, der selber jahrelang das Aufgabengebiet Wohnungslosigkeit geleitet hat. Aus Charme und Angst vor Übergriffen würden wohnungslose Frauen Obdachlosenunterkünfte und auch die Straße meiden. Dafür gelangten sie häufig in ein neues Abhängigkeitsverhältnis, weil sie eine Unterkunft mit der „Einwilligung von Gefallen“ bei Freunden oder Bekannten annehmen. Das möchten die Diakonie und der Zonta-Club „Krefeld am Rhein“ ändern.

[zonta-krefeld-am-rhein.de/diakonie](https://www.zonta-krefeld-am-rhein.de/diakonie)



Cornelia Pier, Präsidentin des Zonta-Clubs „Krefeld am Rhein“, und Karsten Ludwig von der Diakonie Krefeld und Viersen in dem künftigen betreuten Wohnprojekt für obdachlose Frauen.

Foto: Zonta/Angelika Wolff

Autor: Sonja Reinecke
Seite: 28

Jahrgang: 2021
Auflage: 16.272 (gedruckt)¹ 16.629 (verkauft)¹
 17.415 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,066 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2020 Tageszeitungen

Schiefbahn: Konfirmanden reinigen Stolpersteine gegen das Vergessen

Bisher übernahmen meist Schüler des St.-Bernhard-Gymnasiums diese Aufgabe. Erstmals wurde jetzt die Aktion in einer Konfirmationsgruppe angestoßen.

VON SONJA REINECKE

SCHIEFBAHN „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Mit diesen Worten im Gedächtnis engagierten sich die Konfirmanden der evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde am Dienstag im Schiefbahner Ortskern. Gemeinsam mit Pfarrer Joachim Schuler, Jugendreferent Björn Kalmus und Bernd-Dieter Röhrscheid von den Heimat- und Geschichtsfreunden Willich besuchten sie vier Stellen, um dort Stolpersteine zu reinigen.

Das Projekt rund um die Stolpersteine hat der Künstler Gunter Demnig 1992 ins Leben gerufen. Er fing an, mit Namen und Daten versehene Messingtafeln auf Betonblöcken im Pflaster einzulassen, meist vor dem letzten frei gewählten Wohnort des jeweils Betroffenen. Diese dienen als Gedenktafeln, um an die Schicksale der Menschen zu erinnern, die während der NS-Zeit verfolgt, deportiert, misshandelt und ermordet wurden.

Mit ihren 33 insgesamt Stolpersteinen demonstriert die Stadt Willich ihr außerordentlichen Engagement für das Gedenken. Diese Steine bedürfen natürlich auch der Pflege. Bisher übernahmen in unregelmäßigen Abständen meist Schüler des St.-Bernhard-Gymnasiums diese Aufgabe. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr die Idee einer solchen Aktion im Rahmen der Konfir-



Konfirmanden der evangelischen Emmaus-Gemeinde reinigen in Schiefbahn Stolpersteine. FOTO:

NORBERT PRÜMEN

mationsgruppe angesprochen.

So machten sich die Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren trotz Frühsommer-Hitze daran, einige dieser Gedenktafeln wieder zum Glänzen zu bringen. Währenddessen verlasen sie die Biografien der Betroffenen aus dem Willicher Stadtarchiv und hinterließen zum Schluss Blumen an den Steinen.

„Wir reinigen die Stolpersteine gegen das Vergessen“, erklärte Röhrscheid. Pfarrer Schuler verglich das Engagement mit Grabbpflege. Man wolle die Menschen und ihre Schicksale in Erinnerung behalten, statt sie einfach der Zeit zu überlassen. Er befürwortet die regelmäßige Fortführung einer solchen Reinigungsaktion, um den Jugendlichen eben jene Schicksale näherzubrin-

gen und sie für das Thema zu sensibilisieren.

Die Jugendlichen selbst zeigten sich dem Thema gegenüber sehr offen. „Es ist großartig, etwas bewirken zu können. Und es ist so einfach“, sagten die 14-Jährigen Charlotte und Caroline. Auf die Frage, ob für sie das Thema heutzutage überhaupt noch Relevanz hat, antwortete die Gruppe mit Kopfnicken. Es gebe ja selbst heute noch Diskriminierung aufgrund von Glaubensrichtungen. Darum sei Aufarbeitung wichtig.

Durch Aktionen wie diese will die Willicher Kirche auch in Zukunft das Gedenken dieser außergewöhnlichen Menschen aufrecht erhalten, damit sie auch weiterhin in Erinnerung bleiben.

Autor: Bärbel Kleinelsen
Seite: 18
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.112 (gedruckt) ¹ 9.312 (verkauft) ¹ 9.752 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

AUS DEN SCHULEN

Berufskolleg Uerdingen wird Unesco-Schule

(bk) Freude beim Schüler-Lehrer-Team des Berufskollegs Uerdingen. Ab sofort darf sich die Einrichtung Unesco-Schule nennen und ist damit Teil des Associated Schools Network, kurz ASPnet. Damit werden die Schüler künftig nicht nur fachlich-technisch auf einem hohen Niveau ausgebildet, sondern auch zu verantwortungsvollen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen.

Im Fokus stehen dabei demokratische und interkulturelle Bildung, soziale Verantwortung, gerade auch vor dem Hintergrund der Chancengleichheit, und die verantwortungsvolle Nutzung und Wiederverwendung von Ressourcen. „Damit verschreibt sich das Berufskolleg Uerdingen nun offiziell den Unesco-Werten, nämlich sich für eine Kultur des Friedens, der Menschenrechte, Toleranz, Demokratie, des interkulturellen Lernens, von Umwelt und Nach-



Das Berufskolleg Uerdingen ist Unesco-Schule: Das freut Sven Mundry (v.l.), Nora Barth, Beate Kellerhoff und Robin Bergener. FOTO: BERUFSKOLLEG UERDINGEN

haltigkeit sowie globaler Entwicklung zu engagieren“, erklärt Schulleiter **Sven Mundry**.

Dem Berufskolleg Uerdingen liege besonders die politische Bildung im globalen Maßstab am Herzen, betont Mundry, die nicht nur auf das reine Vermitteln von

Wissen abziele, sondern auch auf die Fähigkeit, mit der fortschreitenden Globalisierung verantwortungsvoll umzugehen. „Es geht darum, sich als Teil eines Ganzen zu fühlen und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Weltgemeinschaft zu entwickeln“, sagt der Schulleiter.

Das Profil einer Unesco-Schule wird aber nicht nur durch fachliche Schwerpunkte geprägt, sondern auch durch Projekte und überregionalen Austausch. So findet beispielsweise jährlich eine Fahrt nach Bad Kissingen statt. Die Schüler des Beruflichen Gymnasiums nehmen dort über drei Tage hinweg an einem Europapolitikseminar teil, bei dem sie ein Rollenspiel durchführen und mit rumänischen Schülern zusammenarbeiten. Außerdem fährt die Fachgruppe Religion mit interessierten Schülern nach Auschwitz, besucht das Konzentrationslager und seine Nebenlager und tritt mit Zeitzeugen in Kontakt.

Neben der Auszeichnung als Unesco-Schule darf das Berufskolleg Uerdingen seit 2017 auch den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ tragen. Dazu sagt Schulleiter Mundry: „Insbesondere für ein Berufskolleg, dass

nicht unterschiedlicher in seiner Schülerschaft sein könnte, von Hauptschule zum Abitur bis hin zum Berufsabschluss, ist ein respektvoller und friedlicher Umgang besonders wichtig.“ Das Berufskolleg verstehe sich als Mitglied einer globalisierten Welt. Seit über 20 Jahren wird Kontakt zu einer rumänischen Schule in Pitesti gepflegt. Hier findet ein jährlicher Schüler-Lehrer-Austausch statt, der in der Präsentation eines gemeinsamen, fachlichen Projekts, das stets mit Nachhaltigkeit zu tun hat, gipfelt. Das Kolleg bietet seinen Schülern ein vielfältiges Angebot, das übers reine Pauken weit hinausgeht: „Demokratie für mich“, TechFuture, Aktionsplan Wirtschaft oder „Bildungscloud“ sind dafür einige Beispiele. Nun ist mit dem Unesco-Siegel das nächste Ziel erreicht.

www.bkukr.de

Autor: Bianca Treffer
Seite: 22
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 3.091 (gedruckt) ¹ 3.159 (verkauft) ¹ 3.308 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Schüler gegen Diskriminierung

Das Berufskolleg trägt jetzt den Titel „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“.

KEMPEN (tre) „Es ist das wichtigste Thema, das es in der Schule gibt“, sagt Fynn. Damit bringt der 17-jährige Schüler des Rhein-Maas-Berufskollegs zum Ausdruck, was für ihn der Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ bedeutet, den das Berufskolleg seit dieser Woche trägt.

Man erlebe Diskriminierung überall im Alltag und wisse oft nicht, wie man sich verhalten solle – wie bei Mobbing in der Schule, sagt die gleichaltrige Angelina. Jane sagt: „Diskriminierung macht Angst. Ich habe es selbst schon erlebt, als ich ein Kleid trug und auf junge Männer einer anderen Religion traf. Ich wurde so merkwürdig angeschaut, dass ich mich unwohl fühlte und die Straßenseite gewechselt habe. Ich akzeptiere deren Anderssein, aber nicht deren Verhalten.“ Auch Emilia hat schon Situationen der Ausgrenzung erfahren, die sie als sehr unangenehm empfand. Sich über niemanden lustig machen und lachen, sondern vielmehr schauen, wo man helfen könne, ist daher die Devise der 17-jährigen Schülerin.

Dieses Thema hat das Berufskolleg in die Schulagenda aufgenommen. Vor mehr als andert-halb Jahren begannen die Schüler der Einrichtung, erste Unterschriften gegen Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung zu sammeln. Die Pandemie erschwerte ihr Bemühen, aber letztlich schaffte es

die Schule, die benötigte 70-Prozent-Marke für den Erhalt der Auszeichnung zu knacken: Mehr als 80 Prozent der Schüler unterschrieben und erklärten damit, dass sich das Rhein-Maas-Berufskolleg aktiv gegen Diskriminierung aller Art und insbesondere gegen Rassismus einsetzen will.

Es sind bereits Kleinigkeiten, denen kein Raum gegeben werden soll. „Ich habe Mobbing erfahren, weil ich etwas kräftiger gebaut bin. Mobbing findet schon da statt, wenn man nicht so ist wie alle anderen. Für mich persönlich ist es wichtig, dass jeder Mensch so akzeptiert wird, wie er ist“, sagt Schulsprecherin Corradina Marregiato (23).

Bei der Überreichung der Auszeichnung durch Landrat Andreas Coenen (CDU) lobt Schulleiterin Elke Terbeck ihre Schüler: „Das ist eine starke Leistung und erfüllt mich

mit Stolz.“ Kollege Antonio Liepold erinnert an die Vielzahl von Aktionen zu den Themen Menschenrechte, Gedenken an die Verbrechen des Nationalsozialismus sowie Arbeit gegen Rassismus und Antisemitismus, die am Berufskolleg bereits umgesetzt wurden; etwa Gedenkstättenfahrten nach Berlin mit Besuchen im KZ Sachsenhausen, dem Holocaustmahnmal und dem Stasi-gefängnis Hohenschönhausen.

„Mit der Ausstellung ‚Jüdische Nachbarn‘ steht im Herbst bereits das nächste Projekt an“, sagt Liepold. Das Rhein-Maas-Berufskolleg ist die erste Schule in Kempen, die sich dem bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ angeschlossen hat. Im Kreis Viersen ist es die achte Schule. Der Landrat hat die Schulpatenschaft für das Projekt am Berufskolleg übernommen.



Landrat Andreas Coenen (2. v. li.) und Schulleiterin Elke Terbeck (re.) bei der Überreichung der Auszeichnung.

FOTO: NORBERT PRÜMEN

Seite: 19
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2021

Auflage: 9.112 (gedruckt) ¹ 9.312 (verkauft) ¹ 9.752 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

Die zwei Leben des Michael Gilad

Michael Gilad war lange Jahre im Vorstand, dann Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Krefeld. Nun hat er das Amt in jüngere Hände gelegt. Wir sprachen mit über sein Leben und wie Krefeld ihm zur Heimat wurde.

VON JENS VOSS

Wer aus dem Leben von Michael Gilad erzählt, erzählt immer zwei Geschichten: In der einen geht es um Liebe, Heimat, Beruf, Kinder und Familie, um all das also, was nach einem Wort von Theodor Storm zu einem vollen Menschenglück gehört. In der anderen geht es ums Überleben. Michael Gilads Eltern sind Überlebende der Konzentrationslager Bergen-Belsen und Stutthof, seine Mutter hat zudem die Katastrophe der Cap Arcona überlebt, jenem Schiff, das kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs von der britischen Luftwaffe irrtümlich versenkt wurde – an Bord waren keine deutschen Soldaten, sondern 4600 KZ-Häftlinge, von denen fast alle ums Leben kamen.

Michael Gilad ist in Krefeld ein bekannter Mann: Er war lange Jahre Vorsitzender der jüdischen Gemeinde und hat die Leitung nun in jüngere Hände übergeben. Mit seinem Vorgänger Johann Schwarz hat er die jüdische Gemeinde maßgeblich mitgeprägt. Die neue Synagoge präsentiert sich heute als Stätte der Kultur und der Begegnung mit jüdischem Leben und jüdischer Geistigkeit. „Wir wollten die Gemeinde und das neue Gebäude öffnen für die Stadtgesellschaft“, resümiert Gilad.

Dass es soweit kam, gehört zu den besseren, immer wieder bewegenden Geschichten in Nachkriegsdeutschland. Die jüdische Gemeinde Krefelds umfasste Anfang der 30er Jahre rund 1600 Menschen; die Hälfte davon war unter den Nazis bis 1939 aus Deutschland geflohen; die übrigen wurden deportiert, mindestens 737 Krefelder Juden ermordet.

Dennoch sammelte sich nach dem Krieg wieder eine kleine jüdische Gemeinde in Krefeld, „eine Handvoll Menschen“, sagt Gilad. Um 1960 waren es 50 Personen, Anfang der 70er Jahre um die 150 Menschen. Die Gemeinschaft hatte ab 1964 Räumlichkeiten in einem Haus an der Rheinstraße zur Verfügung. Ende der 70er Jahre zog diese Gemeinde in die Räume eines Hauses an der Wiedstraße, wo später die neue Synagoge errichte wurde.

Gilad wurde 1946 in Lübeck geboren. Seine Eltern waren die einzigen Überlebenden ihrer Familien, berichtet Gilad. Sie hatten sich in den Wirren des Kriegsendes in einem Krankenhaus in Neustadt in Holstein wiedergefunden, nachdem sie vor dem Krieg geheiratet haben und dann getrennt worden waren. Der Vater war bei einem Fluchtversuch aus Bergen-Belsen von Hunden, mit denen KZ-Flüchtlinge gejagt wurden, schwer verletzt worden. Er überlebte wie durch ein Wunder, so wie es einem Wunder gleich, dass auch seine Frau gleich zwei Katastrophen

Michael Gilad in der Synagoge an der Wiedstraße. Er hat sie mit aufgebaut. Im Hintergrund ist ein neunarbiger Chanukka-Leuchter zu sehen. Mit dem Leuchter wird an die Wiedererweihung des Tempels in Jerusalem erinnert wird. Das Chanukka-Fest ist fröhlich und ausgelassen; wenn die letzte Kerze des Leuchters entzündet ist, werden Chanukka-Lieder gesungen, die Kinder werden beschenkt, und es gibt Süßigkeiten und Leckereien.

RP-FOTO: THOMAS LAM-MERTZ



überlebte. 1949 wanderten die Eheleute nach Israel aus.

Gilad ging 1969 zurück nach Deutschland und landete in Krefeld – der Liebe wegen. Er hatte in Israel seine spätere Frau kennengelernt, die ihrerseits familiäre Wurzeln in Krefeld hatte. Gilad hat sich von Anfang an in der jüdischen Gemeinde Krefelds engagiert; „sie war ein zweites Zuhause“, berichtet er; ein Ort, wo man sich traf, Geselligkeit ebenso pflegte wie Gebet und Gottesdienst. Gilad war Vorbeter, der den Gottesdienst mit liturgischen Texten und Gesängen begleitete – Texte und Melodien hat er von Kindheit an von seinen Eltern gelernt.

Sein Freund und Weggefährte Johann Schwarz wurde 1981 Vorsitzender der jüdischen Gemeinde und sollte bis 2012 das Gesicht der jüdischen Gemeinschaft Krefelds bleiben. Gilad war seit 1981 im Vorstand dabei und arbeitete in zweiter Reihe intensiv mit.

Die Gemeinde wuchs kräftig, vor

INFO

Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinde

Anfang des 19. Jahrhunderts galt die Krefelder jüdische Gemeinde als die bedeutendste der Region.

Zu Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts lebten in Krefeld und Hüls etwa 1.600 Juden, ein Prozent der Bevölkerung. Bis 1939 war die Hälfte der Krefelder Juden aus Deutschland ausgewandert. Mindestens 737 Krefelder Juden wurden in der NS-Zeit ermordet.

Heute: Die Jüdische Gemeinde Krefeld erstreckt sich heute bis Kleve und hat 1.200 Mitglieder.

anstaltungen sein sollte. Lesungen, Konzerte, Vorträge, Podiumsdiskussionen und die Teilnahme an den jüdischen Kulturtagen waren sichtbarer Ausdruck dieses Konzeptes.

Bekanntlich muss die Synagoge immer noch bewacht werden; der Eingangsbereich dieses Hauses, das sich Gott und allen Menschen öffnen möchte, ist eine Sicherheits-schleuse, weil es immer noch militante Judenhasser in Deutschland gibt.

Damit wird der Blick auch auf das bittere Hintergrundrauschen jüdischen Lebens gelenkt: Antisemitismus. Immer mal wieder hatte auch Gilad damit zu tun. Zugleich betont er aber, dass sein Leben nicht von solchen Erfahrungen dominiert war. Das Leben in Deutschland war und ist gut, sagt er, er hat Freunde, Familie, er machte sich als Zahntechniker selbstständig, Krefeld ist seine Heimat.

Antisemitismus ist dennoch immer mal wieder aufgeflackert. Seine Frau sagt einen berührenden, bestürzenden Satz: „Wir versuchen normal zu leben. Man entwickelt natürlich ein feines Gespür dafür, wem gegenüber man frei sein jüdischsein offenbaren kann.“

Auch von Amts wegen gehörte Gilad in Krefeld zu denen, die regelmäßig über den Holocaust reden, an ihn erinnern müssen: die jährlichen Gedenkstunden zur Pogromnacht am 9. November 1938, überhaupt all die Gedenkfeiern und Jubiläen, zuletzt die bewegenden Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der neuen Synagoge im Jahr 2018.

Gilad ist über all das nicht bitter geworden. Wer ihn kennt, kennt einen zupackenden, heiteren Mann, der den Schalk im Nacken hat und dem Leben zugewandt ist. Zu den schönsten Sätzen, die er sagt, gehört dieser: „Wenn es schlecht gewesen wäre, hier zu leben, wären wir nicht geblieben.“

Anzeige

Gucci · Cartier · Dior

Jetzt Termin vereinbaren!
 online: viva-optic.de

Kein Schnelltest notwendig!

VIVA OPTIC
 Die stylishsten Brillen am Niederrhein

dem seit Anfang der 90er Jahre durch die Aufnahme sogenannter Kontingentflüchtlinge. Ab 1991 hatten Juden aus der Sowjetunion und Menschen mit jüdischen Vorfahren aus deren Nachfolgestaaten die Möglichkeit, nach Deutschland einzureisen. Die Räumlichkeiten an der Wiedstraße wurden viel zu klein, und so reifte der Plan für den Neubau einer Synagoge, die dann 2008 eingeweiht wurde.

Beides – die Integration der Neu-

ankömmlinge und der Bau der Synagoge – gehörten zu den intensivsten Arbeitsphasen von Michael Gilad. „Ich war fast täglich auf der Baustelle und habe mit den Architekten viele Details besprochen, damit die Synagoge am Ende auch den Belangen jüdischen Lebens und jüdischer Gottesdienste entsprach“, berichtet er.

Schwarz und Gilad waren sich einig, dass die Synagoge ein Haus der Begegnung mit kulturellen Ver-

Seite: 18

Auflage: 12.976 (gedruckt)¹ 12.436 (verkauft)¹
12.864 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Jahrgang: 2021

¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Rat billigt Termine, auch die Kirchen stimmen wegen der besonderen Corona-Situation zu

Es gibt sieben verkaufsoffene Sonntage

Von Alexander Schulte

Der Stadtrat hat mit breiter Mehrheit die Ladenöffnung an sieben Sonntagen bis zum Jahresende abgesegnet. „Verkaufsstellen für den Verkauf von Waren aller Art“ dürfen demnach an folgenden Sonntagen in Krefeld von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein: am 4. Juli in Uerdingen in Zusammenhang mit dem „Hollandmarkt“; am 12. September in Uerdingen und Fischeln aus Anlass der Veranstaltungen „Heimat shoppen Wochenende“ und „Fischeln Open“; am 19. September in der Innenstadt und in Hüls anlässlich von „Krefeld Pur“ und „Bottermaat“; am 17. Oktober in Uerdingen zum Herbst- und Weinfest; am 7. November in der Innenstadt zu St. Martin; am 28. November in Hüls, Fischeln und Uerdingen zu Weihnachtsmärkten und Nikolausmarkt; am 12. Dezember in der Innenstadt zum Weihnachtsmarkt.

Alle verkaufsoffenen Sonn-

tage fänden also wie vorgeschrieben in Zusammenhang mit örtlichen Festen, Märkten oder ähnlichen Veranstaltungen statt. Laut Stadt dienen sie „dem Erhalt, der Stärkung und der Entwicklung eines vielfältigen stationären Einzelhandelsangebotes und zentraler Versorgungsbereiche in der Innenstadt oder in Stadtteilzentren“. Die Veranstaltung „Heimat shoppen Wochenende“ soll in diesem Jahr erstmals in Uerdingen auch an einem Sonntag stattfinden. Dieses Format hat die IHK erstmals vor acht Jahren aufgelegt.

Evangelischer Gemeindeverband rückt von kritischer Haltung ab

Traditionelle Gegner von Sonntagsöffnungen sind Kirchen und Gewerkschaften. In Krefeld haben die Kirchen diesmal aber eine andere Haltung. Für den evangelischen Gemeindeverband schreibt Pfarrer Marc-Albrecht Harms in seiner Stellungnahme: „In die-

sem Jahr haben wir eine besondere Situation und Herausforderung: Als evangelische Kirche in Krefeld nehmen wir mit großer Sorge wahr, wie sehr insbesondere die Innenstädte mit Handel, Gastronomie und Kultur unter der Coronasituation und den damit verbundenen Einschränkungen des öffentlichen Lebens und im Miteinander leiden. Eine belebte und lebendige Innenstadt ist von herausragender Bedeutung für ein zukunftsfähiges Miteinander in der Stadtgesellschaft. So unterstützen wir die verkaufsoffenen Sonntage insbesondere in Verbindung mit kulturellen Angeboten nachdrücklich.“ Diesem Votum hat sich die katholische Kirche angeschlossen.

Gewerkschaft Verdi bekräftigt die erheblichen Bedenken

Nur die Gewerkschaft Verdi hat weiter erhebliche Bedenken. Die in Krefeld getroffenen Regularien erfüllten nicht die vom Oberverwaltungsgericht Münster



Sonntags in der City einkaufen: An sieben Wochenenden ist das im Jahr 2021 möglich. Archiv: Jochmann

festgestellten rechtlichen Anforderungen. An der erforderlichen Prognose, wonach das Interesse an den Veranstaltungen das Interesse am Einkauf überwiegen würde, fehle es völlig, so Verdi. Gut möglich, dass Verdi gegen einzelne Termine Klage einreicht.

Seite: 31
 Mediengattung: Tageszeitung
 Jahrgang: 2021

Auflage: 5.895 (gedruckt) ¹ 5.958 (verkauft) ¹ 6.204 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021
² von PMG gewichtet 07/2020

In Meerbusch eine zweite Heimat gefunden

Seit 2015 betreut das Team vom „Pappkarton“ in Strümp Geflüchtete. Anlässlich des Weltflüchtlingsstags berichten einige von ihren Erfahrungen.

STRÜMP Am Sonntag ist Weltflüchtlingsstag, Ende 2020 waren 82,4 Millionen Menschen auf der Flucht – die größte Zahl an Vertriebenen, die je registriert wurde. Auch in Meerbusch haben Geflüchtete eine neue Heimat finden können. Welche Sorgen haben sie und welche Träume? Wir haben Statements von Geflüchteten gesammelt, die wir betreuen. Wir, das ist das Ehrenamtlichen-Team des Begegnungszentrums „Von Hand zu Hand“ der Diakonie Meerbusch, kurz „Pappkarton“, in Strümp. Wir engagieren uns seit 2015 für ein lebendiges Miteinander in unserer Stadt.

Thohidul „Ich heiße Thohidul und bin 29 Jahre alt. Ich komme aus Bangladesch. Leider musste ich mein Land verlassen, bevor ich mein Studium Business Management beenden konnte. 2016 bin ich nach Deutschland gekommen. Das Pappkarton-Team hat mich von Anfang an sehr unterstützt, mich in der fremden Kultur zurechtzufinden. Ich habe meine Deutschprüfung B1 gemacht und hätte danach gerne eine Ausbildung im Bereich Lagerlogistik angefangen. Durch Corona waren Vorstellungsgespräche leider nur online möglich. Vorstellungsgespräche ohne direkten persönlichen Kontakt sind für mich in



Elnaz möchte gerne in Deutschland Medizin studieren.

FOTOS (2): PAPPKARTON

einer fremden Sprache sehr schwer. Deshalb habe ich keinen Ausbildungsplatz bekommen. Nun arbeite ich als Lagerhelfer in Neuss und am Wochenende als Küchenhelfer in einem Meerbuscher Restaurant, um meine Familie in Bangladesch zu unterstützen. Ich hoffe sehr, im nächsten Jahr einen Ausbildungsplatz zu finden.“

Muyesser „Ich heiße Muyesser und bin 26 Jahre alt. Ich bin Uigurin und 2019 nach Deutschland gekommen. Heute lebe ich mit meinem Mann und meinem Sohn in Meerbusch. Ich habe schon vor Corona meinen B1-Kurs gemacht. Leider fanden dann keine Deutschkurse mehr statt. Glücklicherweise konnten wir unsere Deutschkenntnisse mit dem Pappkarton-Team mit

Zoom-Treffen vertiefen. Mittlerweile finden wieder Kurse statt, mein Mann und ich haben jeder einen Online-Deutschkurs gefunden, so dass wir uns mit der Betreuung unseres Babys abwechseln können. Ich wünsche uns ein glückliches Leben in Deutschland. Ich hoffe, dass mein Mann in der IT-Branche erfolgreich werden und ich meine Qualifikation machen kann. Das Pappkarton-Team hilft sehr viel. Wir sind jetzt eine große Familie.“

Elnaz „Ich heiße Elnaz und komme aus dem Iran. Es ist nun dreieinhalb Jahre her, dass ich nach Deutschland gekommen bin. Im ersten Jahr habe ich meinen Integrationskurs absolviert und danach ein Stipendium vom Garantiefonds Hoch-



Kamran arbeitet mittlerweile wieder als Lkw-Fahrer.

schule bekommen. Damit konnte ich schnell meinen C1-Kurs machen und Univorbereitungskurse besuchen. Ich habe im Iran zwei Jahre Chemie studiert und möchte gerne in Deutschland Medizin studieren. Zur Vorbereitung werde ich jetzt ein Studienkolleg besuchen. Ich hoffe, dass Studieren nicht mehr so eingeschränkt ist durch Corona und dass ich bald meine Eltern sehen kann, die ich sehr vermisse. Ich wünsche mir ein normales Leben wie vor Corona, keine Auslastung in den Krankenhäusern, viele Reisen und Partys, wieder Weihnachts- und Osterfeste mit der Familie, Gesundheit, Frieden und Ruhe für alle Menschen.“

Kamran „Mein Name ist Kamran, ich bin 46 Jahre alt ich komme aus dem Iran. Ich kam im Jahr 2015 nach

Deutschland. Natürlich musste ich Deutsch lernen. Das war nicht einfach für mich. In dieser Zeit hat mir besonders der Besuch im Pappkarton geholfen. Das war in dieser Zeit sehr wichtig für mich. Außerdem konnte ich dort Kontakte zu anderen Meerbuschern knüpfen, da man sich dort auch einfach unterhalten oder gemeinsame Ausflüge machen kann. Nach der Sprachprüfung habe ich eine Weiterbildung zum Lkw-Fahrer gemacht und arbeite nun auch in diesem Beruf, den ich schon im Iran 18 Jahre lang ausgeübt hatte.“

Yasser „Ich bin Yasser, 54 Jahre alt und komme aus Ägypten. Seit 2017 bin ich in Deutschland und habe bei der VHS Deutsch gelernt. Das war teilweise schwierig. Im Pappkar-

ton wurde mir immer geholfen. Ich möchte gerne im Journalismus arbeiten, wie in Ägypten auch.“

Zahra „Mein Mann Javid und ich kommen aus dem Iran. Vor zwei Jahren sind wir nach Deutschland gekommen. Seit eineinhalb Jahr wohnen wir in Büderich. In meinem Heimatland hat mein Mann an der Universität Stadtplanung studiert und einen Master gemacht. Er hat 16 Jahre als Buchhalter gearbeitet. Im Iran habe ich an der Uni Handelsmanagement-Marketing studiert und einen Master gemacht. Ich habe zwölf Jahre als Sachbearbeiterin bei einer Firma gearbeitet. Die erste Zeit in Deutschland war vor allem wegen der Sprache schwer. Als wir nach Meerbusch gekommen sind, haben wir im Pappkarton nette Leute kennen gelernt. Sie haben uns bei den Hausaufgaben geholfen. Wenn meine Familie und ich ein Problem haben, sprechen wir immer mit dem Team. Ohne ihre Hilfe hätten wir die Prüfung nicht bestanden. Leider hat wegen Corona unser Kurs sehr lang gedauert. Wir möchten weiter Deutsch lernen und eine Weiterbildung als Buchhalter machen. Danach würden wir gerne bei einer Firma arbeiten. Mein Sohn ist Mitglied beim SSV Strümp und spielt zweimal pro Woche Fußball. Im Pappkarton wurde ihm bei seinen Hausaufgaben geholfen, und meine Tochter hat dort mit anderen Kindern gespielt. Wir hoffen, dass die Welt irgendwann voller Freiheit und Frieden sein wird. Deutschland ist jetzt unser zweites Heimatland.“

.....
 Gastbeitrag von Bettina Furchheim aus dem Team des Pappkarton

Seite: 25
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.895 (gedruckt) ¹ 5.958 (verkauft) ¹ 6.204 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Konfirmanden legen Blühwiese neben der Christuskirche an

Die Jugendlichen haben damit das Thema Schöpfung behandelt. Außerdem ist die Aktion ein Mosaikstein auf dem Weg zu einem öko-fairen Kirchenkreis.

BÜDERICH (RP) Ganz praktisch haben die Konfirmandinnen und Konfirmanden in Büderich das Thema „Schöpfung“ mit ihrem Pfarrer Wilfried Pahlke behandelt. Sie haben auf der freien Wiese neben der Christuskirche einen Blühstreifen angelegt. Auch die Kinder des Kindergottesdienstes und Mitglieder der Frauenhilfe haben mitgemacht. „Wie wunderbar sind deine Werke“, lobt Psalm 104 die Vielfalt der

Natur. Die Jugendlichen stellten viele Wunder des Lebens fest – es wurde aber auch allen bewusst, dass jeder einzelne dafür verantwortlich ist, mit der Erde gut umzugehen. „Dazu haben wir die Symbolik in einem Vers des zweiten Schöpfungsberichtes analysiert, die allein in der hebräischen Sprache deutlich wird. Der Mensch aus Adamah (Erde) wird Adam (Erdling/ Mensch) und wird mit Odem zum lebendigen

Wesen“, erklärt Pahlke die daraus folgende Erkenntnis: „So wie ich mit der Erde umgehe, gehe ich mit mir selber um.“

Büderich, das gemeindlich zum Kirchenkreis Krefeld-Viersen gehört, setzt mit der Aktion zudem ein Mosaiksteinchen auf dem Weg zu einem öko-fairen Kirchenkreis. Vor Kurzem hatte die Kreissynode konkrete Schritte beschlossen. Die Büdericher Kirchengemeinde kann



Die Jugendlichen säten die Blühwiese neben der Christuskirche ein.
FOTO: PAHLKE

manches bereits zeigen. So gibt es rund um die Christuskirche einen fast 60-jährigen Baumbestand, bei dem eine Art Mammutbaum der interessanteste ist. Wie eine grüne Oase beheimatet das Gelände manche Tiere. Für die nun wachsende Blühwiese hat das Team des Kindergottesdienstes außerdem ein stabiles Insektenhotel gebaut. Ein Kräutergarten ist bereits an der Bethlehemkirche gepflanzt.

Seite: 26
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 3.091 (gedruckt) ¹ 3.159 (verkauft) ¹ 3.308 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,013 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Repaircafe in Oedt wieder geöffnet

GREFRATH (ure) Nach der langen Corona-Pause öffnet das Repaircafé wieder. Am Samstag, 26. Juni, begrüßt das Team alle die, die unter Anleitung versuchen wollen, defekte, aber lieb gewonnene Dinge aus Freizeit und Haushalt wieder Instand zu setzen. Ab diesen Samstag wird das Repaircafé-Team im evangelischen Gemeindezentrum am Bergweg in Oedt wieder an jedem letzten Samstag im Monat von 15 bis 18 Uhr seine Hilfe anbieten. Dabei sind auch ausdrücklich Reparaturen von Holzgegenständen, beispielsweise von Stühlen, gemeint.

Derzeit müssen weiterhin die aktuell geltenden Hygieneregeln beachtet und eingehalten werden. Zudem sucht das Team Unterstützung. Wer Ahnung hat von Mechanik, Elektronik oder auch Nähen hat, gerne schraubt und repariert und sein Wissen einmal im Monat für drei Stunden ehrenamtlich zur Verfügung stellen möchte, meldet sich unter 0172 4737805 oder 0176 78053404 oder per E-Mail unter info@repaircafe-grefrath.de.

Autor: Sigrid Blumen-Radermacher

Jahrgang: 2021

Seite: 28

Auflage: 16.272 (gedruckt)¹ 16.629 (verkauft)¹
17.415 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,066 (in Mio.)²

¹ IVW 1/2021

² AGMA ma 2020 Tageszeitungen

Ein roter Teppich für die St. Töniser Gemeindeglieder

Mit der Aktion möchte die Evangelische Kirchengemeinde die Gläubigen nach der pandemie-bedingten Pause willkommen heißen.

VON SIGRID BLOMEN-RADERMACHER

TÖNISVORST Einmal über den roten Teppich schreiten und sich wie ein richtiger Promi fühlen? Und dabei noch im goldenen Bilderrahmen fotografiert werden? Nichts leichter als das: Die Evangelische Kirchengemeinde St. Tönis macht's möglich. Ab Dienstag, 22. Juni, wird vor der Evangelischen Kirche an der Hülsener Straße ein langer roter Teppich liegen, der jeden, der zum Gottesdienst oder zu den mittlerweile wie-

der möglich gewordenen Angeboten für Gemeindeglieder geht, zu einem besonderen Menschen macht. Wer mag, kann sich außerdem im goldenen Rahmen aufnehmen lassen.

Die Idee kam Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch während der Pfingstandacht. „Rot ist die Pfingstfarbe“, erklärt sie. Sie hatte die Vorstellung, dass der rote Teppich aus der Kirche hinausführt zu den Gemeindegliedern – so wie der Heilige Geist sich unter die Menschen mischt, sodass sich alle verstehen können.

„Gottes Geist weht“, so die Pfarrerin, „wo Menschen zusammenkommen.“ Und auf dem roten Teppich, so Büscher-Bruch, wird jeder wertvoll bei Gott.

Ingeborg von Kalkstein ist eine der zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Gemeinde und unter anderem Pressebeauftragte der Evangelischen Kirchengemeinde St. Tönis. Sie freut sich auf die Aktion. „Es ist ein bisschen wie Hollywood“, erklärt sie, „die Kirche feiert sich selbst.“

Seit März 2020 haben zahlreiche Angebote der Kirchengemeinde nicht mehr stattfinden dürfen. Aber nun kann man sich langsam wieder draußen treffen, erklärt von Kalkstein. Im Außenbereich stehen Pavillons, außerdem ist das Gelände weiträumig genug, um den Menschen Treffen auf Abstand und in Sicherheit zu gewährleisten. Wenn die Gemeindeglieder demnächst zu den Gottesdiensten, den Chorproben gehen und auch zu den besonderen Angeboten, bei denen wie

früher üblich die Menschen zu Gespräch und Austausch zusammenkommen, tun sie dies über den roten Teppich, der von Gemeindeglied Frank Rouland von der Firma Wilinck & Rouland gespendet wurde.

Wie zur „Blauen Stunde“, bei der der rote Teppich am Dienstag, 22. Juni, um 18 Uhr seine Premiere feiert. Zur Blauen Stunde kommen die Menschen, um nach ihrem Tag miteinander zu reden. Jeder bringt etwas zu essen mit. Wer mag, nimmt sich eine Decke und legt sich auf den

Rasen. Der Zuspruch war – vor der Pandemie – groß: Bis zu 100 Menschen kamen an den Abenden. Die „Blaue Stunde“ findet auch am 29. Juni sowie am 6. und 13. Juli jeweils ab 18 Uhr statt.

„Wir fahren langsam wieder alles hoch“, sagt Ingeborg von Kalkstein. So auch die „Spätleser“, ein Treffen von Senioren, oder das Männerfrühstück. Allerdings gelten bei allen Angeboten die „drei G“: Die Teilnehmer sollten geimpft, getestet oder genesen sein.

Autor: Verena Bretz
Seite: 25
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.895 (gedruckt) ¹ 5.958 (verkauft) ¹ 6.204 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Kirche St. Nikolaus wird erneut Ziel eines Brandanschlags

Diesmal wurde die Tür der Sakristei beschädigt. Ebenfalls in Osterath brannte der Zaun des Pfarrheims der evangelischen Kirchengemeinde.

VON VERENA BRETZ

OSTERATH In der Kirchengemeinde Hildegundis von Meer ist das Entsetzen groß. Gleich zweimal innerhalb weniger Tage – in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni sowie in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni – war die Kirche St. Nikolaus in Osterath das Ziel von Brandanschlägen. „Wir können es kaum fassen“, sagt Sven Otto, Sprecher der Kirchengemeinde Hildegundis von Meer. „Es ist absolut nicht nachvollziehbar, was in den Köpfen solcher Menschen vorgeht.“

Im ersten Fall wurde Papier in das Metallgitter des Sakristeifensers ge-

steckt und angezündet. Das Fenster wurde dabei beschädigt, in der Sakristei stank es am Morgen danach erheblich nach Rauch. Bei einer späteren Besichtigung des Gebäudes wurde festgestellt, dass von der Seite des Kirchplatzes an der linken Eingangstür – sowohl am Boden als auch an der Türklinke – mit Brandbeschleuniger versucht worden war, ein Feuer zu legen.

Der zweite Fall aus der Nacht zu Freitag zwischen 18.30 Uhr am Donnerstag und 8.30 Uhr am Freitagmorgen ähnelt dem ersten sehr. Hier wurde wieder versucht, Brand an der Sakristeitür zu legen, ebenfalls mit Brandbeschleuni-

ger. „Aber wir können nur vermuten, dass beide Fälle in Zusammenhang stehen“, sagt Otto. Diesmal hatten Unbekannte offenbar Papier unter die Tür der Sakristei gelegt und angezündet. Die Tür und der Rahmen wurden durch das Feuer erheblich beschädigt. Otto: „Das ist keine Kleinigkeit. Die Kriminalpolizei war vor Ort und ordnet die Tat als schwere Brandstiftung ein.“ Dafür drohe eine hohe Strafe, erklärt Otto, der selbst Jurist ist. Im Gespräch mit der Polizei wurde den Kirchenvertretern empfohlen, Kameras und Bewegungsmelder zu installieren. „Das Thema werden wir im Kirchenvorstand diskutieren müssen,

obwohl uns das Aufrüsten von Kirchengebäuden natürlich fremd ist und uns eigentlich widerstrebt“, sagt Sven Otto. „Aber um solche Taten künftig zu verhindern oder aufklären zu können, ist das wichtig.“ Otto beklagt den finanziellen Schaden, den die Täter angerichtet haben, aber mehr noch den emotionalen: „Eine Kirche ist ein sakraler Ort und ein Ort der Begegnung.“

In Osterath kam es am Wochenende zu einer weiteren versuchten Brandstiftung: In der Nacht von Freitag auf Samstag (18./19. Juni.) gegen 3.45 Uhr wurde die Polizei zu einem brennenden Zaun des Pfarrheims der evangelischen Kir-

chengemeinde gerufen. An der „Alten Poststraße“ stand die Kunststoffverkleidung des Gartenzauns in Flammen. Die Feuerwehr löschte den Brand. Ob es sich um fahrlässige oder vorsätzliche Brandstiftung handelt, wird untersucht. Darüber hinaus werden mögliche Tatzusammenhänge zu den beiden anderen Bränden an St. Nikolaus geprüft. „Wenn es der oder die Brandstifter gezielt auf Kirchengebäude abgesehen hätten, wäre das noch unfassbarer“, sagt Sven Otto. „Aber wie gesagt: Das sind nur Mutmaßungen.“

Zu einem letzten Brand musste die Polizei Meerbusch am Samstagabend, 19. Juni gegen 18.30

Uhr, ausrücken. An der Haltestelle Landsknecht in Büberich war ein Abfallbehälter in Brand geraten, der sich links neben dem Treppenaufgang zum Bahnsteig auf der Seite in Fahrtrichtung Düsseldorf befand. Anwesende Personen konnten das Feuer selbst löschen. Auch hier wird geprüft, ob es sich um eine fahrlässige oder vorsätzliche Brandstiftung handelt.

Im Zusammenhang mit allen Bränden werden Zeugen gesucht, die im Tatzeitraum verdächtige Beobachtungen gemacht haben. Hinweise nimmt das Kriminalkommissariat 11 entgegen (Telefon 02131-3000).

Autor: Fischer, Nadine**Seite:** 25**Mediengattung:** Tageszeitung¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020**Jahrgang:** 2021**Auflage:** 6.106 (gedruckt) ¹ 5.852 (verkauft) ¹ 6.054 (verbreitet) ¹**Reichweite:** 0,022 (in Mio.) ²

Es gibt für viele Aktionen in den Sommerferien noch Plätze für Groß und Klein

Freie Ferienangebote in der Stadt

von Nadine Fischer

Viersen. Zusammen Holzhäuser bauen, eine Waldralley meistern, sich am Lagerfeuer über Traumberufe austauschen oder als Schauspieler ausprobieren: Kinder und Jugendliche haben in den Sommerferien viele Möglichkeiten, ihre Freizeit in der Stadt zu verbringen. Hier ein paar Möglichkeiten:

Im Land der Pharaonen

Das Team des Kinder- und Jugendzentrums Alo in Dülken möchte den Teilnehmern seiner Ferienfreizeit die Welt der Pharaonen näher bringen. In den ersten Ferienwochen ist „Im Land der Pharaonen“ bereits ausgebucht, es gibt noch Plätze für zwei Wochen (2. bis 6. August; 9. bis 13. August, jeweils 10 bis 15 Uhr/Frühbetreuung ab 8 Uhr). Das Angebot an der Kettelerstraße 45 richtet sich an Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Die Teilnahme kostet pro Woche 30 Euro. Anmeldung: Bettina Passon, Telefon 02162 52932, E-Mail alo@st-cornelius-und-peter.de.

Tierisch gut

Was genau die Erst- bis Fünftklässler in der Ferienfreizeit des evangelischen Jugendzentrums Evve am Westring 27 in Süchteln erwartet, möchten die Ver-

anstalter noch nicht verraten. Nur so viel: Es wird „Tierisch gut“. Zumindest ist das der Titel der Aktion. In der zweiten Ferienwoche (12. bis 16. Juli, 9 bis 14 Uhr/Frühbetreuung ab 8 Uhr) sind noch Plätze frei, die Teilnahme kostet pro Woche 35 Euro. Anmeldung: Camille Spieser, Telefon 02162 67887, E-Mail evve.suechteln@ekir.de.

Berufe-Camper

Was möchtest Du beruflich machen? Was musst Du dafür tun? Darum geht es für 14- bis 16-Jährige beim Berufe-Camp in der Woche vom 19. bis 23. Juli (10 bis 15 Uhr/Frühbetreuung ab 8 Uhr) im Blauen Haus an der Stadtwaldallee 50 in Viersen. Anmeldung: Sarah Jordan, Telefon 02162 17021, sarah-jordan@diakonie-krefeld-viersen.de.

Hämmern und sägen

Aus Restholz und Nägeln sollen auf dem Bauspielplatz des Hubert-Vootz-Hauses in Viersen, Krefelder Straße 123, einzigartige Bauwerke entstehen. Für die dritte Ferienwoche (19. bis 23. Juli, 10 bis 15 Uhr/Frühbetreuung ab 8 Uhr) sind noch Plätze frei, die Teilnahme kostet 30 Euro. Das Angebot richtet sich an Sechs- bis 16-Jährige. Anmeldung: Otto Strutz, Telefon 02162 353772, E-Mail buero@hubert-vootz-haus.de.

Von Hexenkessel bis 1001 Nacht

Das Josefshaus in Süchteln am Ostring 33 hat ebenfalls noch Plätze frei, für Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren. In der Woche vom 5. bis 9. Juli wird das Kinder- und Jugendzentrum zum „Hexenkessel“, mit Gruselparty und Hexenküche; vom 12. bis 16. Juli ist das Thema „Musik liegt in der Luft“, die Teilnehmer bauen Instrumente, es gibt Karaoke und eine Hitparade. In der Woche vom 19. bis 23. Juli sind sie „Umwelt und Natur auf der Spur“, vom 26. bis 30. Juli erleben sie den „Zauber von 1001 Nacht“. Betreuungszeiten sind Montag 11 bis 14.30 Uhr, Dienstag 11 bis 18 Uhr, Mittwoch 11 bis 14.30 Uhr, Donnerstag 9 bis 19 Uhr und Freitag 14.30 bis 18 Uhr (Frühbetreuung ab 8 Uhr). Die Teilnahme kostet pro Woche 35 Euro. Anmeldung: Brigitte Bimmermann-Winzker Telefon 02162 70255, E-Mail josefshaus-viersen@web.de.

Girlpower

Das Chillwerk in Viersen bietet zwei Sommercamps an, bei denen es um Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und junge Frauen geht. „Gönn dir Girlpower“ vom 12. bis 16. Juli richtet sich an Neun- bis Elfjährige, das Camp vom 2. bis 6. August richtet sich an Zwölf- bis 17-Jährige (je 10 bis



In den Ferien gibt es genügend Angebote für große und kleine Kinder.

Foto: dpa

16 Uhr, Gladbacher Straße 189). Die Teilnahme kostet 199 Euro. Es gibt auch Gratis-Workshops: 27. Juli, 10 bis 16 Uhr (für Zwölf- bis 14-Jährige) und 28. Juli, 10 bis 16 Uhr (für 15- bis 17-Jährige). Anmeldung bei Amel Schlippe, Telefon 0177 9627749, E-Mail info@chillwerk.com.

Vielschichtig

So heißt der Workshop, bei dem Kinder ab zwölf Jahren das Siebdruckverfahren kennenlernen können: Er findet statt am Samstag, 10. Juli, 10 bis 16 Uhr, Willy-Brandt-Ring 42. An-

meldung: Patrick Wenz, vielschichtig-skateboardprojekt@gmx.de.

Tae-kwon-do

Die Kampfsportgemeinschaft Oh-Do-Kwan bietet Tae-kwon-do an. Termine: Mittwoch, 28. Juli, 16 bis 19 Uhr (Kinder von sechs bis neun Jahre); Mittwoch, 4. August, 17 bis 20 Uhr (zehn bis 13 Jahre); Mittwoch, 11. August, 17 bis 20 Uhr (14 bis 18 Jahre). Anmeldung bei Thomas Schneider, Telefon 0171 5251585, E-Mail thomas.schneider@budo-online.de.

Music Academy

Die Music Academy an der Clörather Straße in Viersen bietet für Zwölf- bis 16-Jährige am Montag, 19. Juli, und Dienstag, 20. Juli, 10 bis 13 Uhr, einen Schauspiel-Workshop an. Außerdem einen Workshop Bodypercussion und Rhythmusinstrumente, einen Gesangs-Workshop. Außerdem ist eine „School of Rock“-Band für Jugendliche von 14 bis 16 Jahren geplant. Anmeldungen an Lena Hartfiel, Telefon 02162 8905866, E-Mail workshop@music-academy.com.

Seite: 26
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.895 (gedruckt) ¹ 5.958 (verkauft) ¹ 6.204 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

SERIE PLAUSCH

Pfarrer Wilfried Pahlke freut sich auf den Strand

BÜDERICH (mgö) Eine entspannte Plauderei auf Abstand ist nun endlich wieder möglich. Deshalb geben wir hier in loser Folge den Austausch mit mehr oder weniger bekannten Meerbuscher Bürgerinnen und Bürgern wieder. Heute: Wilfried Pahlke, seit knapp 30 Jahren Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Büderich.

Was genießen Sie im Moment besonders?

PAHLKE Es tut gut, dass das Gemeindeleben wieder Fahrt aufnimmt. Die auch unter mancher Maske strahlenden Gesichter und Augen von Menschen berühren mich. Wie fröhlich sind die Schülerinnen und Schüler wieder im Schulgottesdienst – wie toll die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden. Aber ich genieße es auch, mit lieben Menschen endlich mal wieder ein Eis essen zu gehen oder einen Kaffee in einem der vielen Cafés in Meerbusch und Umgebung zu trinken.

Worauf freuen Sie sich?

PAHLKE Das ist eindeutig mein dringend notwendiger Urlaub: Eine Woche Bad Ems an der Lahn und zwei Wochen in meinem geliebten Cuxhaven. Dort am Strand von Duhnen die Seele baumeln lassen – darauf freue ich mich sehr.

Wie lautet Ihr persönlicher Geheimtipp für Meerbusch?

PAHLKE Für mich ist das ein leckeres Essen in der Lanker Weinschänke der Familie Babij. Oder auch ein Spaziergang durch den Meerbusch-Wald mit einem Anhalten im Bestattungswald zum Nachdenken – dort treffen lebendige Schöpfung und Tod aufeinander.

Autor: Bärbel Kleinelsen
Seite: 18
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.112 (gedruckt) ¹ 9.312 (verkauft) ¹ 9.752 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Über eine Million Euro für Ost-Radwege

Vier neue Einfamilienhäuser an der Grotenburgstraße, Kritik an „Traarer Broten“.

VON BÄRBEL KLEINELSEN

Nach nur eindreiviertel Stunde endete am Dienstag die fünfte Sitzung der Bezirksvertretung (BV) Ost, die diesmal im Pfarrzentrum St. Chistophorus in Bockum stattfand. Auf der Tagesordnung stand unter anderem der Bebauungsplan 690.1, östlich Grotenburgstraße. Claudia Mojsisch von der Bauleitplanung der Stadt stellte das Vorhaben vor.

Geplant ist auf den Flächen, die an die vorhandene Bebauung der Stichstraße Rott 106 bis 124 und die westlich anliegende Bebauung an der Grotenburgstraße grenzen, eine Innenraumverdichtung durch vier freistehende Einfamilienhäuser vorzunehmen. Auf 3368 Quadratmetern sollen eingeschossige Häuser zuzüglich eines Nicht-Vollgeschosses entstehen, die Flachdächer begrünt werden. Keller sind nicht vorgesehen, dafür aber mindestens eine Garage pro Grundstück. Außerdem sollen zehn Stellplätze an

der Grotenburgstraße ausgewiesen werden. Vorhandene Bäume sollen möglichst erhalten bleiben. Die Bezirksvertreter nahmen die Ausführungen zur Kenntnis.

Wie von Politik und Bürgern gewünscht, besuchte Michael Hülsmann, Fahrradspezialist im Bereich Verkehrsraumplanung der Stadt, erneut eine BV-Sitzung und stellte sich diesmal den Fragen nach der Erneuerung von Radwegen, für die bis 2024 stadtweit insgesamt vier Millionen Euro eingeplant sind. Im Bereich Ost beträgt das Investitionsvolumen in diesem Zeitraum 1.065.000 Euro. Geplant ist für 2021 (Ausschreibung, Umsetzung 2022) den Radweg Europaring, von Werner-Voß-Straße bis Moerser Straße, zu sanieren; in 2022 (Umsetzung 2023) den an der Berliner Straße, von Parkplatz Grotenburg bis Violstraße, und in 2023 (Umsetzung 2024) den an der Uerdinger Straße, von Hausnummer 550a bis Sollbrüngenstraße.

Die Bezirksvertreter regten an, den Fahrradweg parallel zum Europaring nicht auf seiner gesamten Länge für rund 800.000 Euro zu sanieren, sondern nur die schadhafte Stellen auszubessern und das dadurch eingesparte Geld für andere sanierungsbedürftige Fahrradstrecken im Ostbezirk zu verwenden. Hülsmann machte darauf aufmerksam, dass vor der Sanierung anderer Fahrradstrecken zunächst eine aufwändige Prüfung der Rohr-

leitungen und eine genaue Aufarbeitung von Wurzelwuchs und -schäden erforderlich sei. Dies erübrige sich entlang des Europarings, hier könne sofort gebaut werden.

Die SPD vermisste in der Liste, die von ihrer Fraktion geforderte Sanierung des Fahrradweges auf der Friedrich-Ebert-Straße, eine wichtige Strecke für Schulkinder. Michael Hülsmann beruhigte und erklärte, dass der Fahrradweg im Zuge der Sanierung der gesamten Straße selbst-

verständlich mit erledigt werde.

Kritik äußerten die politischen Vertreter an den neuen „Traarer Broten“, die schon jetzt an einigen Stellen kaputt gefahren seien. Walter Kienen (CDU) gab zu bedenken, dass dieser Teil der Moerser Landstraße auch vom Schwerlastverkehr genutzt werde. Deswegen müsse eine für alle Seiten akzeptable Lösung gefunden werden.

Die bezirksbezogenen Haushaltsmittel von insgesamt 8960 Euro verteilen die Bezirksvertreter nach Absprache der Fraktionen an die Initiative „3333 Bäume für Krefeld“ für zwei Obstbäume im Wert von 666 Euro, 300 Euro werden in eine Infotafel am Heiligtum von Elfrath investiert, mit 400 Euro wird die Jugendarbeit der Christuskirche Bockum und ebenfalls mit 400 Euro die Jugendarbeit der Thomaskirche am Flunnertzdyk unterstützt. 2000 Euro stehen noch für vier von Bürgern vorgeschlagene Projekte zur Verfügung.



Michael Hülsmann ist Radverkehrsbeauftragter der Stadt Krefeld.

FOTO: STADT KREFELD, A. BISCHOF

Autor: Schütz, Marc
Seite: 28
Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Jahrgang: 2021
Auflage: 6.106 (gedruckt) ¹ 5.852 (verkauft) ¹ 6.054 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,022 (in Mio.) ²

In Tönisvorst und Willich sind bei zahlreichen Aktionen noch ein paar Restplätze frei

Ferienstpaß für Kinder und Jugendliche

Tönisvorst/Willich. (ansc/msc) Spiel und Sport in der Natur, Bastelaktionen und Ausflüge, einfach nur quatschen oder zocken – oder doch lieber experimentieren, tanzen oder Filme schauen? Die Teams der Jugendzentren und Vereine haben sich wieder einiges einfallen lassen, damit die Sommerferien nicht zu langweilig werden. Wir haben eine Liste mit Angeboten zusammengestellt, in denen es noch freie Plätze gibt. Aber wer mitmachen möchte, sollte schnell sein und sich möglichst bald anmelden.

Das Wohnzimmer in Vorst

Der Kinder und Jugendtreff „Das Wohnzimmer“ bietet vom 2. bis 6. August und vom 9. bis 13. August ein Ferienprogramm für Kinder ab sechs Jahren an. Das Ferienprogramm steht in diesem Jahr unter dem Motto „Das Element Wasser“. Die Kinder können durch Erlebnisgeschichten und eine Schnitzeljagd mehr über Wasser erfahren. Zudem sind verschiedene Bastelaktionen geplant, zum Beispiel bauen die Teilnehmer ein Aquarium. Auch ein Ausflug in das Bobolandia in Grevenbroich ist geplant. Kontakt: Telefon 02156/971960, E-Mail info@daswohonzimmer-toenisvorst.de.

Jugendfreizeitzentrum in St. Tönis

Auch in diesem Jahr findet im JFZ ein Ferienprogramm für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren statt. Vom 12. bis zum 16. Juli (Kosten 30 Euro) können 20 Kinder an vielen Bastelaktionen und Spielen unter dem Motto „Natur als Erlebnis“ teilnehmen. Die Kinder haben die Möglichkeit, unter anderem ein Papiervogelhaus oder eine Eulen-Papierkette zu basteln. Geplant ist ein Ausflug auf den Bauernhof. Das Erlernen des traditionellen Bogenschießens ist ebenfalls geplant. Darüber hinaus finden zwischen dem 5. und dem 22. Juli weitere Angebote statt. In Kreativwerkstätten können Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren an Bastelaktionen und Aktivitäten teilnehmen. Kontakt: Telefon 02151/994855, E-Mail team@treffpunktjtz.de. Weitere Informationen gibt es online unter www.treffpunktjtz.de.

Jugendspielgemeinschaft St. Tönis

Seit einigen Jahren nimmt die JSG St. Tönis an einer Ferienfreizeit des Fußballverbands Niederrhein teil. Nach einer Corona-Pause im vergangenen Jahr soll die Fahrt in diesen Ferien ins Aggertal führen. „Vom 17. bis 29. Juli fahren wir nach

Deitenbach – sofern die Inzidenzzahlen stabil bleiben. Das sind zwölf Tage Spiel und Spaß für die Kinder. Fußball steht im Mittelpunkt der Freizeit, aber auch andere Aktivitäten kommen nicht zu kurz. Bisher haben wir circa 20 Kinder an Bord. Freie Kapazitäten sind noch begrenzt vorhanden, auch für Kinder, die keine Vereinsmitglieder sind“, sagt Thomas Müller, der die Maßnahme im fünften Jahr leitet. Die Ferienfreizeit ist für Kinder und Jugendliche von sieben bis 15 Jahren ausgelegt. Infos unter Tel 0173/4212018 oder www.jsg-sttoenis.de/category/deitenbach

Die Evangelische Kirchengemeinde Anrath-Vorst

bietet in Anrath und Vorst zwei Rallies für Kinder und Familien an, bei denen man durch den Ort streifen und vielleicht Plätze, Möglichkeiten oder Dinge entdecken kann, die einem bisher noch nie aufgefallen sind.

In Vorst gibt es vom 3. Juli bis 17. August gemeinsam mit der Katholischen Gemeinde St. Godehard die Ferienaktion „Entdecke das Vorster Wunderland“. Gemeinsam mit dem Heiligen Godehard und George Williams, dem Gründer des ersten CVJM in London, kann man an 24 Stationen Fragen beantworten oder sich sprachlich betätigen. Außerdem entsteht ein Lösungswort, mit dem man Preise gewinnen kann. Die Stationen können an jedem Tag in den Sommerferien von 9 bis 18 Uhr besucht werden; über Nacht werden die Angebote teilweise weggeräumt. Das Entdeckerbuch wird in viele Briefkästen verteilt und ist im katholischen Pfarrbüro oder evangelischen Gemeindehaus erhältlich.

In Anrath lädt der CVJM Anrath ein, den Ort vom 1. bis 31. Juli genau unter die Lupe zu nehmen. Auch hier kann man Plätze entdecken, an denen man vorher vielleicht noch nicht war oder wo man nur vorbeigekommen ist, ohne anzuhalten. Im Gemeindehaus Anrath (Jakob-Krebs-Straße 121) erhält man ab 1. Juli ein Entdecker-Heft, mit dem man Plätze in und um Anrath finden und dort kleine Rätsel lösen kann. Die Aktion geht bis zum 31. Juli. Wer das Heft nicht selbst holen kann, schreibt eine E-Mail an birgit.schmidt-lunk@ekir.de oder eine SMS an 0178/3329298; dann wird es vorbeigebracht.

Eva-Lorenz-Station Neersen

Hier gibt es Ferienangebote für Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren. Die Anmeldungen nimmt Monika Wagner entgegen. Erreichbar ist sie per Mail an



Klar, die Ferienaktionen der Eva-Lorenz-Umweltstation in Neersen finden zu großen Teilen in der freien Natur statt. Die Teilnehmer experimentieren mit Wasser, sammeln Kräuter oder lernen, wie man Müll vermeidet.

Foto: dpa

elu.neersen@posteo.de.

An den Dienstagen 13. und 27. Juli, sind von 10 bis 13 Uhr die „Mülldetektive unterwegs“. Was alles ist „Müll“, wo bleibt er, und welchen Schaden richtet er in der Natur an? Am Mittwoch, 14. Juli, und am 28. Juli von 10 bis 13 Uhr heißt es „Mülldetektive kreativ“. Dabei wird der Frage nachgegangen: Wie können wir Müll vermeiden, Verpackungen ersetzen?

Am Dienstag, 20. Juli, von 10 bis 13 Uhr erforschen die Teilnehmer in der „Wasserwerkstatt“ die Wassertierwelt mit Kescher und Lupe, experimentieren und spielen mit dem nasen Element.

Am Montag, 26. Juli, von 10 bis 13 Uhr heißt es „Kräuterwerkstatt, Survival in Nature“: Zähneputzen mit Salbei, Naseputzen mit Haselnussblättern! Der Kostenbeitrag liegt hier bei fünf Euro.

Am Mittwoch, 4. August, wird von 10 bis 13 Uhr mit Naturmaterialien gebastelt. Es entstehen Tierfiguren, Blüten-Postkarten und Baumgeister. Draußen finden sich die tollsten Dinge, aus denen man Fantasievolles herstellen kann! Die Teilnahme kostet 2,50 Euro.

Jugendzentrum Titanic in Anrath
In diesem Jahr bietet die Titanic

die verlässliche Betreuung vom 5. bis 23. Juli werktags von 8 bis 16 Uhr für alle Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren von berufstätigen Eltern an. Eltern aus ganz Willich können die Betreuungswochen in dieser Zeit buchen. Anmeldungen können nach telefonischer Rücksprache unter 02156 2030 im Jugendzentrum Titanic, Josefsplatz 17 in Anrath, erfolgen. Weitere geplante Angebote für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren und für Jugendliche werden kurzfristig in den Social-Media-Kanälen der Titanic veröffentlicht und sind online zu finden auf www.jugendzentrum-titanic.de

Kinder- und Jugendzentrum KaRo11 in Willich

In den ersten beiden Ferienwochen warten an der Rohrzehstraße 11 alte Spielekonsolen sowie diverse Mal- und Bastelangebote auf Kinder und Jugendliche ab acht Jahren. Die Teilnahme kostet pro Aktion drei Euro. Zu finden sind die Aktionen im Internet unter www.jugendzentrum-karo11.de

unter „Aktuelles/Veranstaltungen“. Anmeldungen sind per E-Mail an jugendzentrum.karo11@gmail.com möglich und nach Bestätigung gültig.

In der dritten Ferienwoche werden im Rahmen der Teamtage ausschließlich Aktionen für das Ehrenamtler-Team durchgeführt. Aus dem Grund bleibt das KaRo 11 vom 19. bis 23. Juli geschlossen.

Die beiden Angebote in der vierten und fünften Ferienwoche, die über den Kulturrucksack NRW eingekauft wurden (Rap- und Trickfilmworkshop), sind bereits ausgebucht.

In der sechsten Ferienwoche gibt es keine spezielle Aktion. Dann ist das Haus zu den gängigen Öffnungszeiten geöffnet, und es können die Angebote des offenen Bereichs genutzt werden: Billard, Tischfußball, Darts, Karten- und Brettspiele, spielen im Außengelände und vieles mehr.

No. 7 in Neersen

Das Jugendzentrum an der Virmondstraße 7 (Tel. 02156/492766, E-Mail mail@number-7.de) ist in den Sommerferien wieder regulär ab 14 Uhr geöffnet und bietet ein offenes Angebot für alle Kinder und Jugendlichen an. Dazu zählen Koch- und Backaktionen, Chill-out-Zeiten und Filmgucken in der Disco, Kicker, Tischtennis und andere Outdoor-Sportangebote. Jeden Montag ab 15 Uhr findet der

Mädchentag mit kreativen Angeboten, Tanzen, Theater und Sport statt. Jeden Dienstag ab 15 Uhr gibt es für alle Jugendliche von 12 bis 16 Jahren die Chance, in einem Graffiti-Style-Writing-Workshop einen eigenen Künstlernamen mit Schriftzug zu entwickeln.

Das Team hat aber auch speziell für die Sommerferien ein Programm entwickelt. Los geht es am Montag, 5. Juli, mit einem Grillnachmittag ab 15 Uhr für alle Kinder und Jugendlichen. Weiter geht es am Dienstag, 6. Juli, mit „T-Shirts Batiken“ ab 15 Uhr. Das No-7-Team besorgt die Farben, und jeder Teilnehmer bringt ein weißes T-Shirt oder einen Beutel zum Färben mit. In der sechsten Ferienwoche, am Mittwoch, 11. August, findet eine gemeinsame Fahrt mit dem Jugendzentrum „Hilse“ in den Moviepark statt. Alle Kinder und Jugendlichen ab zwölf Jahren können sich dazu anmelden.

Am Freitag, 13. August, geht es in den Kletterwald Niederrhein mit allen Kindern ab zehn Jahren, die sich vorher angemeldet haben. „Wir bieten durchgehend in den Sommerferien spontane Aktionen in Absprache mit den Kindern und Jugendlichen unserer Einrichtung an. Schaut dazu ein-

fach auf unsere Website www.jugend-in-willich.de oder bei Instagram auf [no7_neersen](https://www.instagram.com/no7_neersen/)“, teilt das Team mit.

Jugendzentrum Hülse in Willich

Die Hülse an der Schiefbahner Straße 1 ist in den Ferien normal geöffnet. Zusätzlich steht das Hülsenmobil, ein umgebauter alter Linienbus mit Kicker und diversen Spielen an Bord, bei gutem Wetter ein- bis zweimal pro Woche im Freizeitzentrum an der Jakob-Frantzen-Halle.

Evangelische Emmaus-Gemeinde Willich

Die erste Fahrradfreizeit in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde Krefeld-Süd führt Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren zur Jugendherberge in Hinsbeck, wo Ausflüge, Geländespiele, Sport und Spiele warten. Am Donnerstag, 22., und Freitag, 23. Juli, bleibt die Gruppe vor Ort in den Gemeinden, lernt sich kennen und macht die Fahrräder fit. Am Samstag, 24. Juli, starten alle vormittags mit den Fahrrädern und kommen am Freitag, 30. Juli, zurück. Die Kosten betragen 220 Euro. Anmeldung und Informationen bei Björn Kalmus, unter 0157/86438452 oder per E-Mail b.kalmus@emmaus-willich.de

Seite: 19

Auflage: 12.976 (gedruckt)¹ 12.436 (verkauft)¹
12.864 (verbreitet)¹

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,048 (in Mio.)²

Jahrgang: 2021

¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020

Am Samstag wird er in der Markuskirche verabschiedet

Pfarrer Harms wechselt zur Friedenskirche

Anfang Juli wechselt Pfarrer Marc-Albrecht Harms seine Gemeinde, er verlässt die Evangelische Kirchengemeinde Krefeld-Süd und geht an die Friedenskirche. Harms wird am 27. Juni in der Markuskirche Fischeln verabschiedet. Am 4. Juli wird er in einem Gottesdienst um 12 Uhr in der Friedenskirche durch Superintendentin Dr. Barbara Schahn in sein neues Amt eingeführt.

„Vor langer Zeit wurde ich angesprochen, ob ich Interesse hätte“ erklärt Pfarrer Harms. „Dort gibt es eine andere Art von Gemeindefarbeit, von kirchlicher Arbeit als in Krefeld-Süd.“ Vor einiger Zeit habe er eine Fortbildung „Kirche im Sozialraum“ absolviert. „Durch diese Quartiersarbeit haben sich Türen noch einmal zu einer anderen Art von Kirche geöffnet“, sagt Harms. „Ich habe Vor-Ort-Kirche kennengelernt.“

„Können als Volkskirche nur bestehen, wenn wir uns aufmachen“

In einer Kirchengemeinde gebe es viele Gruppen und Kreise. Sie führen alle ihr eigenes Leben. Untereinander treffe man sich nur bei besonderen Gelegenheiten und großen Festen. In einem Sozialraum hingegen fänden die Treffen vielleicht in loserem Zusammenhang statt, sprächen aber ganz unterschiedliche Menschen an. „Ich bin der Überzeugung“, so Harms, „dass wir als Volkskirche nur bestehen können,



Pfarrer Marc Albrecht Harms wird am Samstag in der Markuskirche verabschiedet, eine Woche später an der Friedenskirche eingeführt. Foto: Harms

wenn wir uns da auf den Weg machen.“ Kirche bringt ein, was sie hat. „Wir haben viele Ressourcen, eine Hauptamtlichenstruktur, viele Ehrenamtliche, Gebäude, . . .“, meint Harms. „Die Friedenskirche ist schon lange attraktiv und reizvoll mit ihren Angeboten. Der Kulturpunkt strahlt in die Gesellschaft hinein und hat einen guten Ruf.“

Innerhalb von gut einem Jahr wurden an zentraler Stelle in Krefeld drei neue Personen in Pfarrstellen eingeführt. Mit seinen Kollegen Gerhard Herbrecht an der Alten Kirche und Falk Schöller als Citykirchen-

pfarrer möchte Marc-Albrecht Harms kooperieren. Bereits Anfang Juni haben Harms und Herbrecht begonnen, Konfi-Unterricht über Gemeindegrenzen hinweg anzubieten. Dieser Jahrgang von Alter Kirche und Friedenskirche umfasst 29 Konfis. „Das sind keine Zahlen wie am Stadtrand“, meint Harms, „da bin ich doppelte bis dreifache Zahlen gewohnt.“ Neben den beiden Pfarrern sind auch Jugendleiterin Konny Gurr und Monique Schlösser, eine Studentin Lehramt Ev. Religion und Biologie, in den Konfi-Unterricht eingebunden.

Über zwölf Jahre war Harms

Pfarrer in Krefeld-Süd, zunächst in einer Entlastungspfarstelle des Superintendenten, später in der eigenen Pfarrstelle. Geboren in Niedersachsen, ist der 52-Jährige aufgewachsen in Gahlen, im Kirchenkreis Dinslaken. Nach seinem Theologiestudium in Münster und Bonn, war er im Probedienst in St. Tönis und Anrath tätig, sowie bei der Telefonseelsorge.

„Ihr könnt mit neuen Ideen kommen, wir sind offen dafür“

Im Anschluss ging er ein Jahr an die Europaschule in Willich. Harms ist verheiratet und hat zwei Töchter. „Ich möchte mit Menschen etwas im Glauben unternehmen“, begründet Harms seine Berufswahl. Den Leuten, besonders auch Jugendlichen zeigen, Ihr könnt mit neuen Ideen kommen, wir sind offen dafür.“ Dies habe er selber als Jugendlicher in seiner Gemeinde erlebt. „Normalerweise fand unsere Weihnachtsfeier im Gemeindehaus statt. In einem Jahr haben wir angeregt, ob diese nicht in der Kirche stattfinden könne. Die Antwort: Ok, wenn ihr aufräumt. Wir erhielten den uralten Kirchenschlüssel und es wurden nur wenige Bedingungen gestellt. Es gab auch keine Uhrzeitangabe, wann die Feier am Samstag enden sollte. Klar war uns, am Sonntag um 10.45 Uhr ist Gottesdienst. Bis dahin muss alles aufgeräumt sein. Wir wollten verändern, aber eher evolutionär als revolutionär.“

Ruhestand



Michael Prietz wird am Samstag verabschiedet. Foto: Jan Kath

„Tu das, was Du tun musst, bis du tun kannst, was du tun willst“ – dieser Satz kommt Pfarrer Michael Prietz in den Sinn, wenn er an seinen Ruhestand denkt. Die vergangenen elf Jahre war der 64-Jährige als Krankenhausseelsorger an der Alexianer Krefeld GmbH tätig. Zuvor als Gemeindepfarrer an der Pauluskirche und als Gefängnisseelsorger in Willich. „Ich habe meinen Beruf total gerne gemacht“, sagt Prietz. „Und doch freue ich mich, jetzt frei entscheiden zu können, was ich tun möchte.“ Am Samstag, 26. Juni, 18 Uhr, wird Prietz in der Pauluskirche in den Ruhestand zum 1. Juli verabschiedet.

Seite: 23
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.895 (gedruckt) ¹ 5.958 (verkauft) ¹ 6.204 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Gottesdienst im Park

In den Garten von Haus Meer hatten die katholische und die evangelische Kirche zu einem ökumenischen Gottesdienst eingeladen. Das hat in Meerbusch bereits eine lange Tradition. Zahlreiche Christen nutzten den Sonntag für einen Ausflug und zum Beten und Singen unter freiem Himmel in Gemeinschaft. Dieser Gottesdienst ist eine der wenigen Gelegenheiten, den geschichtsträchtigen Park von Haus Meer zu besuchen. Künftig gibt es dazu häufiger Gelegenheit. In den nächsten Wochen soll auf dem Gelände ein neuer Biergarten eröffnet werden. Dazu laufen derzeit die Vorbereitungen. STZ/RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN



Autor: Bärbel Kleinelsen
Seite: 15
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 9.112 (gedruckt) ¹ 9.312 (verkauft) ¹ 9.752 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Ein Pfarrer für eine etwas andere Kirchenarbeit im Quartier

Marc-Albrecht Harms wechselt an die Friedenskirche. Er stellt sich damit der Herausforderung, eine Pfarre zu leiten, die auch Sozialarbeit leisten muss.

(bk) Die Zeit in Fischeln und Umgebung ist für Pfarrer Marc-Albrecht Harms zuende. Am gestrigen Sonntag wurde er in der Markuskirche von der Gemeinde verabschiedet. Anfang Juli wechselt er von der Evangelischen Kirchengemeinde Krefeld-Süd zur Friedenskirche, in der er am Sonntag, 4. Juli, ab 12 Uhr von Superintendentin Barbara Schwahn in sein neues Amt eingeführt wird. „Vor langer Zeit wurde ich angesprochen, ob ich Interesse hätte“, erinnert er sich und beschreibt seine neue Aufgabe so: „Dort gibt es eine andere Art von Gemeindearbeit, von kirchlicher Arbeit als in Krefeld-Süd.“ Harms entschied sich für die neue Herausforderung.

Es war eine schwierige Entscheidung. Zahlreiche Fragen gingen dem Seelsorger durch den Kopf. „Was erwartet mich in den nächsten Jahren in Süd? Was könnte mich reizen, die Kirchengemeinde zu wech-

seln?“ Vor einiger Zeit, sagt er, habe er eine Fortbildung „Kirche im Sozialraum“ absolviert und erklärt: „Durch diese Quartiersarbeit haben sich Türen noch einmal zu einer anderen Art von Kirche geöffnet. Ich habe Vor-Ort-Kirche kennengelernt.“

In einer Kirchengemeinde gebe es viele Gruppen und Kreise. Sie führten jedoch alle ihr eigenes Leben. Untereinander treffe man sich nur bei besonderen Gelegenheiten und großen Festen. In einem Sozialraum hingegen fänden die Treffen vielleicht in loserem Zusammenhang statt, sprächen aber ganz unterschiedliche Menschen an. „Ich bin der Überzeugung“, sagt Harms, „dass wir als Volkskirche nur bestehen können, wenn wir uns da auf den Weg machen.“ Kirche bringe ein, was sie habe. „Wir haben viele Ressourcen, eine Hauptamtlichenstruktur, viele Ehrenamtliche oder

Gebäude“, zählt der Pfarrer auf. „Die Friedenskirche ist schon lange attraktiv. Der Kulturpunkt strahlt in die Gesellschaft hinein und hat einen guten Ruf.“

So werde Kirche einfach noch ein Stück mehr in die Stadt hinein rücken. „Bei dem, was wir uns vorgenommen haben“, erklärt Harms, „kann das eher gelingen von einem zentralen Ort aus wie Friedenskirche und Alter Kirche als vom Rand her.“ Quartiersarbeit ist dabei wichtig, um den Menschen im Umfeld der Friedenskirche zu helfen. Dafür will das Seelsorger-Team auch auf die Erfahrung der Diakonie Krefeld-Viersen zurückgreifen. „Wir wollen für die Stadt das Beste“, sagt der zukünftige Pfarrer der Friedenskirche.

Geplant ist beispielsweise eine Postkarten-Interview-Aktion. Darin soll gefragt werden, was den Menschen im Quartier fehlt, was sie sich



Pfarrer Marc-Albrecht Harms wechselt an die Friedenskirche. Er freut sich auf die neue Herausforderung. FOTO: HARMS

wünschen. Das kann ein Nähcafé sein, Möglichkeiten zum Sitzen im Freien oder ein Raum zum Treffen in der Kirche.

Krefelds evangelische Gemeinden sind im Wandel. Innerhalb von

gut einem Jahr wurden an zentraler Stelle drei neue Personen in Pfarrstellen eingeführt. Mit seinen Kollegen Gerhard Herbrecht an der Alten Kirche und Falk Schöller als Citykirchenpfarrer möchte Marc-Albrecht

Harms kooperieren. Bereits Anfang Juni haben Harms und Herbrecht begonnen. Konfirmationsunterricht über Gemeindegrenzen hinweg anzubieten. Der Jahrgang von Alter Kirche und Friedenskirche umfasst 29 Jugendliche. „Das sind keine Zahlen wie am Stadtrand“, meint Harms, „da bin ich doppelte bis dreifache Zahlen gewohnt.“

Über zwölf Jahre war Harms Pfarrer in Krefeld-Süd, zunächst in einer Entlastungspfarstelle des Superintendenten, später in der eigenen Pfarrstelle. Geboren in Niedersachsen, ist der 52-Jährige aufgewachsen in Gahlen, im Kirchenkreis Dinslaken, an der Grenze zu Westfalen. Nach seinem Theologiestudium in Münster und Bonn war er im Probendienst in St. Tönis und Anrath tätig, dazu noch bei der Telefonseelsorge. Im Anschluss ging er ein Jahr an die Europaschule in Willich. Harms ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Autor: Monika Götz
Seite: 26
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 5.895 (gedruckt) ¹ 5.958 (verkauft) ¹ 6.204 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,020 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

SERIE AUF EINEN PLAUSCH

„Sich engagieren – das lohnt sich“

Jochen Petzold aus Osterath ist ehrenamtlich in der evangelischen Kirche und beim Verein „Meerbusch hilft“ aktiv.

OSTERATH (mgö) Eine kleine Plauderei auf Abstand ist wieder möglich. Hier geben wir in loser Folge den Austausch mit mehr oder weniger bekannten Meerbuscher Bürgerinnen und Bürgern wieder. Heute: Jochen Petzold, unter anderem ehrenamtlich tätig in den Evangelischen Kirchengemeinden Büderich und Osterath sowie bei Meerbusch hilft e.V.

Was genießen Sie im Moment besonders?

JOCHEN PETZOLD Wir sind vor allem sehr froh darüber, dass unsere Familie die Pandemie bisher gesund überstanden hat. Das ehrenamtliche



Jochen Petzold empfiehlt während der Sommerferien einen Besuch im ökumenischen Biergarten.

FOTO: PETZOLD

Engagement bei der Meerbuscher Tafel, in der Kirchengemeinde und in der Nachbarschaft haben meiner Frau und mir sehr geholfen, keine Langeweile aufkommen zu

lassen. Wir genießen es auch, Kinder, Enkelkinder und Nachbarn jetzt endlich wieder durch weitere Lockerungen der Covid-19-Verhaltensregeln treffen zu können.

Worauf freuen Sie sich?

PETZOLD Mit zunehmender Normalität möchten wir zum Wiederbeginn des Lebens ohne größere Einschränkungen etwas Neues versuchen. Aber auch das Bisherige soll dabei nicht zu kurz kommen. Unter anderem wird es während der Sommerferien im Rahmen des ökumenischen Biergartens in der evangelischen Kirche Osterath, Alte Poststraße, vom 9. Juli bis zum 13. August immer freitags ab 18 Uhr zahlreiche gute Gelegenheiten geben, nach den unzähligen Video-Konferenzen in den vergangenen Monaten mal wieder mit den Menschen persönlich ins Gespräch zu kommen.

Wie lautet Ihr persönlicher Geheimtipp für Meerbusch?

PETZOLD Wir leben in der grünen Stadt Meerbusch mit vielen kulturellen und gastronomischen Angeboten. Diese bei sommerlichem Wetter mit Freunden zu besuchen und mit einem kühlen Getränk gemeinsam auf einer Terrasse zu sitzen – das ist immer ein Erlebnis. Die ehrenamtliche Tätigkeit hat uns während des Lockdowns sehr viel Abwechslung gebracht. Meerbusch ist eine lebenswerte Stadt und wird durch das Füreinander der Bürger auch zu einer liebenswerten Stadt. Unser Geheimtipp für alle: Sich engagieren – das lohnt sich.

Seite: 17
Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021

Auflage: 9.112 (gedruckt) ¹ 9.312 (verkauft) ¹ 9.752 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,037 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Obdachlosenheim soll mit 89 Plätzen gebaut werden

(svs) Der Sozialausschuss des Rates hat sich für den Bau eines Obdachlosenheims an der Feldstraße ausgesprochen. Mit den Stimmen von SPD, Grünen und Linken gegen die CDU und AfD entschied das Gremium für das Projekt. Die letzte Entscheidung dazu muss der Rat noch fällen.

Die Beigeordnete Sabine Lauxen stellte dar, dass als Resultat aus Bürgergesprächen separate Unterbringungen für Frauen und ältere oder pflegebedürftige Obdachlose eingerichtet werde. Auch in Sauberkeit, Wartehäuschen, Sicherheit und Betreuung würden Anstrengungen unternommen, betonte sie. Rachid Jaghou, verantwortlich für die Planung, sprach von einem Kostenrahmen von knapp 14 Millionen Euro, wobei dies 40 Prozent Puffer enthielte.

Die CDU kritisierte vor allem die Größe der Unterkunft mit 89 Betten und beantragte eine Beschränkung auf 50 Plätze. Dass eine spätere Reduzierung angestrebt sei, kritisierte CDU-Ratsfrau Britta Oellers. „Wir können doch nicht erst bauen und dann reduzieren“, sagte sie. Auch seien Kosten wie Personal oder Ausstattung im Kostenrahmen gar nicht enthalten. Stella Rütten hielt dem für die SPD entgegen: „Wir sprechen uns als einen von mehreren Bausteinen in der Krefelder Wohnungslosenhilfe für den Standort Feldstraße aus. Wir setzten uns seit Jahren für Obdachlose ein und begrüßen den Schritt, hier aktiv zu werden.“

Diakonie-Geschäftsführer Ludger Firneburg, der als Experte gehört wurde, mahnte, ein zu starres Konzept sei nicht sinnvoll. „Es gibt eine grundsätzliche Frage, wie das Vorgehen ist. Wir warnen davor, zu schnell konkrete Entscheidungen zu treffen, ohne sie zu hinterfragen“, setzte aber hinzu: „Wir werden keinesfalls die Zusammenarbeit verweigern, wünschen uns aber, stärker einbezogen zu werden.“ Es gehe um die betroffenen Menschen.

Wörter: 254